

straße), dessen Anfänge in die Zeit Maximilians I. hinaufreichen, das Archiv des Reichskriegsministeriums (I. Hof), seit Kaiserin Maria Theresia bestehend, des obersten Gerichtshofes und des Justizministeriums (I. Böwelstraße 12), seit 1749 bestehend; das Archiv der Universität (I. Sonnenfeldgasse), seit deren Gründung bestehend; das Landesarchiv (I. Herrngasse 13), in der 2. Hälfte des XVI. Jahrh. angelegt; das Archiv der Stadt Wien (I. Wipplingerstraße 8), zu Anfang des XVIII. Jahrh. eingerichtet; das Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde (I. Giselstraße 12), im J. 1816 gegründet und die Archive der Schotten, Serviten und Dominikaner.

## 12. Kunstdenkmale.

### A) Bauwerke zu Kultuszwecken.

#### Innere Stadt.

Der Dom zu Sct. Stephan.<sup>1)</sup> Gothische Hallenkirche mit Ueberresten der alten romanischen Pfarrkirche. Letztere war eine dreischiffige Kirche mit zwei Türmen an der Westfacade und drei Absiden an der Ostseite. Zu diesem Baue, welcher 1147 eingeweiht wurde, gehörte der mittlere Bau der heutigen Facade mit den beiden Türmen. Nur scheint die Facade in ihrer gegenwärtigen Gestalt erst zu Anfang des XIII. Jahrh. vollendet worden zu sein. Das Werk einer noch späteren, in das Ende des XIII. Jahrh. fallenden Restauration sind die oberen achteckigen Aufbauten der beiden Heidentürme. An der romanischen Facade ragt die reich ornamentierte, einst bemalte Portalhalle mit symbolischen Thiergestalten und der Sculptur des Tympanum (der segnende Christus von zwei Engeln getragen) hervor. Ähnliche Thiergestalten wie in der Portalhalle finden sich auch an der oberen Gesimsung der Facade.

An dem gothischen Theile des Domes lassen sich die Formbildungen aller Perioden dieses Styles verfolgen. Zuerst (1300—1340) wurde der dreitheilige Chor erbaut, ein Beispiel einfachen deutschen Hallenbaues in seiner ersten Entwicklung. Diesem folgte das Langhaus (1365—1446), dessen Wirkung durch eine kühne Ueberhöhung des Mittelschiffes zu steigern gesucht wurde, und die Katharinentapelle (1395). Die reiche complicierte Gliederung der Pfeiler mit ihren dreifachen Baldachinen und dem Netzgewölbe im Innern, die kräftigen Strebepfeiler, mit Spitztürmchen beskrönt, die reichgeschmückten Wimperge und das Stabwerk der Fenster am Aeußern zeigen den Styl bereits in einer freieren Entfaltung; die Spätgothik repräsentieren die Barbarikapelle (1492) an der Ostseite und die beiden Vorhallen beim Bischof- und Primthor (1506). Von großartigstem Eindrucke ist der hohe Turm (1365—1433) durch die Kühnheit des pyramidenartigen Aufbaues, mit seinen

<sup>1)</sup> Darstellungen und Abbildungen des Domes und seiner Kunstwerke enthalten:

Lichnowsky, Denkmale der Baukunst und der Bildnerei des Mittelalters, im österr. Kaiserstaate. Wien 1817. — A. v. Primmisser, die Kunstdenkmale in J. v. Hormayrs Geschichte Wiens. Wien 1823—1824. — F. Tschischka: Die Metropolitankirche bei Sct. Stephan. Wien 1813. — A. R. v. Berger: Der Dom zu Sct. Stephan. Triest 1854. — Dr. Ed. Melly: Das Westportal des Domes bei Sct. Stephan. Wien 1850. — A. v. Camerina: Die Magdalenenkirche auf dem Sct. Stephansfriedhofe in den Ber. des W. Alterth. Ver. XI. 216 (insbesondere über den Grundriß der alten Pfarrkirche und die Katacombe). — Dr. C. v. Lützow: Die Meisterwerke der Kirchenbaukunst. Leipzig 1871. 2. Aufl. — A. R. v. Berger: Einige Details von dem ältesten Theile des Domes: Mitth. der Centr.-Com. 3. Erf. und Erh. d. B. IX. 269; die Aufsätze über die vier Seitenportale des Domes und die Kapistranzel in den Mitth. der k. k. Centr.-Com. 1. Erf. u. Erh. d. B. XV. Bd. p. XXVIII, XLVII u. XCII. Ueber die Katharinentapelle in derselben Monatschrift XIV. Bd. p. XX u. XXVIII. Ueber den Orgelfuß in derselben Monatschrift XVII. Bd. p. CCXVI. Ueber die Chorfühle: Ber. des W. Alt.-Ver. XIV. 16. Ueber das Lichthäuschen. Mitth. d. Centr.-Com. 3. E. u. E. d. B. VII. 321. Ueber die alten Glasmalereien und über das Madonnenbild: Ber. des W. Alt.-Ver. XIII, 24. — Fürsters allgem. Bauzeitung. J. 1843. S. 5, J. 1853. S. 77 u. J. 1855, S. 263.

durchbrochenen, leicht emporstrebenden Formen, während der zweite nicht ausgebaute Turm (1450—1562) bereits in der Technik seiner Durchbildung den Verfall der Gotik zeigt. Einzelne Theile des gotischen Baues sind reich mit Standbildern und Reliefs geschmückt. Das Innere der Kirche war bemalt, wovon das große Christophbild im Südthore, welches bei dessen Restauration zum Vorschein kam und die noch vorhandenen Konsekrationszeichen im Langhause Zeugnis geben. Die Bemalung bestand aus einem ockerfarbigem Ueberzug mit weiß aufgemalten Fugen und einzelnen Ornamenten. Unter K. Karl VI. wurde das Innere mit einer grauen Tünche überzogen. — Zu den neueren Zubauten gehören: die Kapelle zu Ehren der Seitenwunde Christi, neben dem Singertore, 1630 erbaut; die Sakristei an der Südseite, 1731 erneuert, die Armeeseelennische an der Ostseite des Chores, um 1825—1830 erbaut; die obere Sakristei an der Ostseite des Chores, 1580 erbaut. Unter der Kirche sind große Grufträume; die herzogliche Gruft wurde 1363 angelegt und 1754 erweitert und die Katakomben, welche sich weit über die Kirche hinaus erstrecken. 1486 begonnen und später erweitert.

Von der mittelalterlichen Ausschmückung und Einrichtung des Domes haben sich erhalten: die Kanzel mit dem Brustbilde des Baumeisters Ant. Pilgram, um 1512 erbaut; der Orgelfuß des Baumeisters Georg Dehjel, um 1500 erbaut; die Chorstühle im mittleren Chore, um 1484 wahrscheinlich nach Entwürfen des N. Lerch von Wilh. Kollinger ausgeführt; zwei Ciborienaltäre bei dem Eingange der Tirnakapelle, 1466 erbaut, und bei dem Eingange der Eligiuskapelle, 1400 erbaut; ein Flügelaltar in der Schatzkammerkapelle; ein Lichthäuschen bei der Eligiuskapelle, Ende des XV. Jahrh. erbaut; das Taufbecken in der Katharinenkapelle, 1481 angefertigt. — An der gegen Norden gelegenen Außenseite des Chores steht die sogenannte Kapistrankanzel, aus der ersten Hälfte des XV. Jahrh., welche sich noch 1609 auf einem kleinen Hügel in der Nähe des Domherrnhofes befand, und an der Südseite des Chores ein Weihbrunnbecken, 1506 erbaut. Von alten Glasmalereien sind im Chor des Mittelschiffes, in der Eligiuskapelle und den Vorkallen Ueberreste erhalten. — Von Motivbildern sind bemerkenswert: zwei große Steinbilder, die Gefangennehmung Christi an der Südseite des Chores, aus dem Ende des XV. Jahrh., der Kreuzzug Christi an der Nordseite des Chores, aus dem J. 1523 und Christus am Delberge, am Eingange der Vorkalle des Bischofthores, 1361 angefertigt. — Auf dem Altare der Katharinenkapelle steht eine Holzsculptur, Christus am Kreuze, und den Speisealtar schmückt eine auf Goldgrund gemalte Madonna aus dem XV. Jahrh.

Zu der neueren Ausschmückung und Einrichtung des Domes gehören: die Deckengemälde von Altamonte d. j. in der untern Sakristei; dann folgende Altarblätter: die Steinigung des h. Stephan, am Hochaltar v. Tobias Voß (um 1647); der h. Joh. v. Nepomuk links bei den Stufen des Hochaltars v. Mart. Altamonte (um 1723); der h. Karl v. Boromäus rechts vom Hochaltar von Joh. v. Rothmayer (1728); die h. Katharina in der Katharinenkapelle v. K. Auerbach (1754); die h. Dreifaltigkeit, an der südlichen Abschlusswand des Langhauses (von Mich. Unterberger (1751); das Gemälde am Ect. Jofesaltar (aus dem J. 1700) v. Sconiany; die Bilder des h. Franz v. Assisi und des h. Michael aus den J. 1708 u. 1715 v. J. Rothmayer; der h. Peter u. Paul von Tob. Voß; die unbesleckte Empfängnis Maria's und der h. Franz und Josef an dem gotischen Flügelaltar in der Barbarakapelle von Karl Blaas und Karl Geiger (1855) und die h. Maria Himmelfahrt an dem Notaltar im Frauenchore von Joh. Spielberger (1672). — Die Gemälde der übrigen Altäre sind von unbekanntem Meistern.

Von den übrigen Einrichtungsgegenständen wurden das kais. Oratorium 1647, die neueren Chorstühle 1640, die Orgel im Hauptchore von F. Romer 1701 und die große Orgel im Musikchor an der Westfacade 1720 von Georg Neuhäuser angefertigt. Die große Glocke im hohen Turme goß Johann Schammer<sup>1</sup>) 1711. — Außerordentlich reich ist der Dom an Grab-

<sup>1</sup>) Emil Gütter: Die große Glocke bei Ect. Stephan in den Berichten des Wiener Altertums-Vereins. XIII. 1.

denkmälern,<sup>1)</sup> unter denen von hervorragendem Interesse sind, das sogenannte Reihards-Grabdenkmal beim Singertor, von welchem aber nur mehr die Figur der Tumba erhalten ist; das Grabdenkmal im Frauenchor, wahrscheinlich Herzog Rudolf IV. und seiner Gemalin angehörend; das berühmte Grabdenkmal Kaiser Friedrich III. im Passionschor; der Grabstein des Bürgermeisters Konrad Vorlauf und der Rathsherrn Kampersdorfer und Rök, welche 1408 hingerichtet wurden; des gekrönten Dichters R. Celses an der Außenseite des unausgebauten Turmes, mehrerer Bischöfe in den beiden Seitenthören, des Prinzen Eugen von Savoyen in der Tirnakapelle, des Gelehrten Joh. Cuspinian neben derselben, und das des Leonhard Freih. v. Bels, eines der Vertheidiger Wiens während der ersten Türkenbelagerung.

Die bedeutendsten Restaurationen an dem Dome fallen in unsere Tage. Zuerst ließ die fürstliche Familie Liechtenstein 1852 die Tirna (Savoyen'sche auch Liechtenstein'sche genannt) Kapelle, worüber sie das Schutzrecht ausübt, durch den Architekten Leop. Ernst in ihrer ursprünglichen Gestalt erneuern, die große Wand bemalen und den Altar mit einem großen Freskogemälde (Gott Vater, von Engeln umgeben und den h. Geist darstellend) von Johann Ender schmücken. Gleichzeitig (1853) ließ der Gemeinderath der Stadt Wien die Giebel an der Südseite und 1856 jene an der Nordseite des Domes gleichfalls durch den Architekten L. Ernst ausbauen. Im J. 1854 wurde nach Plänen der Architekten F. Stache und H. Ferstel die Barbarakapelle durch den Bildhauer F. Schönthaler auf Kosten des Religionsfonds restauriert und wurden fünf Fenster durch den Glasmaler Karl Seyling mit Glasgemälden geschmückt. In derselben ließ ein Verein von Frauen zum Andenken an die glückliche Rettung des Kaisers Franz Josef am 18. Februar 1853 einen gothischen Botivaltar nach einem Entwurfe der beiden erwähnten Künstler aufstellen. Die architectonische Bildhauerarbeit führte Franz Schönthaler und die Statuetten Josef Gasser aus. Am 24. April 1855 fand die Inaugurierung des Altars statt.

Nachdem durch den Giebelausbau die Aufmerksamkeit auf den Bauzustand des Domes gelenkt worden, setzte der Kaiser 1858 ein Komite für dessen vollständige Restauration ein, welches bis heute (1876) in Thätigkeit ist. Zu den Kosten leisten seit Beginn des Unternehmens jährlich der Staat und die Gemeinde bestimmte Beiträge. Die Leitung der Restaurationsarbeiten wurde dem Architekten Leop. Ernst übertragen. Nach dessen Tode im October 1862 gieng dieselbe an den Professor Friedrich Schmidt über. Unter diesen Arbeiten war die bedeutendste die Erneuerung des Helmes, an der Stelle des im J. 1842 erbauten gußeisernen, welcher letzterer sich als gefährlich für den Bestand des Turmes erwies. Die Aufsetzung der Steinpyramide begann im J. 1862 und wurde am 18. August 1864 vollendet.<sup>2)</sup> Durch besondere Spenden war es ermöglicht, die Ausschmückung der Fenster mit Glasgemälden in Angriff zu nehmen. Von diesen stifteten bisher, im südlichen (Passions-) Chore: der Wiener Gemeinderath vier Fenster und Bürgermeister Dr. Zelinka ein Fenster, und im Frauenchor:

<sup>1)</sup> Ueber die Grabdenkmale sind außer den Werken v. Dgesser, Tschischka u. Berger noch zu berücksichtigen: Die Notizen über das sogenannte Reihards-Denkmal in den Mitth. d. Centr.-Com. z. Erf. u. Erh. d. B. XV. B. p. XVII. u. XLVII. und XX. B. p. XXXIX., und Pfeiffers Germania XVII., 40; die Aufsätze über das Friedrichs-Denkmal in A. Schmidts Bl. f. Liter. u. Kunst. J., des Dr. Lind über Grabdenkmale in N.-Oest. in den Ber. d. Br. Alt.-Ver. XI. 201 mit einer neuen Aufnahme des Sargdeckels und des Dr. E. Vitz über das Grabdenkmal S. Rudolf IV. in den Mitth. des Alt.-Ver. XI. p. XX. — Notizen über den Grabstein des Bürgermeisters Vorlauf sind in den Mitth. d. C.-C. f. E. u. E. XIV. B. p. CXIV. u. über einen zweiten Vorlauf-Stein in den Bl. f. Landeskunde f. N.-Oest. J. 1869. S. 132. Ueber andere Grabsteine: A. Sig, Beiträge in den Mitth. d. C.-C. z. E. u. E. d. B. XIV. B. p. CXIV. und XVII. B. p. 17. u. p. XXVI., und Dr. E. Lind: Ueber Grabdenkmale in Niederösterreich, in den Ber. d. B. Alterthums-Vereins. XI. 197, 200.

<sup>2)</sup> Ueber die Restaurationsarbeiten, vergl. Mitth. d. k. k. C.-C. z. Erf. u. Erh. d. B. II., und 134, IV., 212, V. 247, XIV. B. p. LVII. und XVIII. p. 84; dann A. v. Camefina, Wiens Bedrängniß während der 2. Türkenbelagerung in den Ber. d. B. Alt.-Ver. VIII. Anh. p. XXXV. — Fr. Schmidt: Ueber den Ausbau des Sct. Stephans-Domes. Beil. zum Märzheft des J. 1867 der Mitth. d. k. k. öst. Museums. — R. Weiß, Alt- und Neu-Wien in seinen Bauwerken. 2. Aufl. Wien. 1865. S. 71.

Kardinal v. Rauscher, das Domkapitel, der Klerus der Wiener-Diöcese, Professor Dr. Wahlberg, Bau-  
rath v. Schwendenwein und Glasmaler Geyling je ein Fenster. Sämmtliche Glasgemälde sind nach  
Zeichnungen von J. Führich, F. Klein u. F. u. K. Jobst von letzterem ausgeführt.

Der Bau der alten romanischen Pfarrkirche wird dem Octavian Volkner aus Krakau  
zugeschrieben. Der Baumeister des Albertinischen Chores ist nicht bekannt. Hervorragenden Antheil an dem  
Bau des Langhauses und des hohen Turmes haben die Baumeister, <sup>1)</sup> Wenzla aus Klosterneuburg,  
Ulrich Helbling, Peter und Hanns Prachadicz, und an den Bauten, welche nach 1439 vor-  
genommen wurden, Hanns Puchsbäum, Lorenz Spening, Georg Dechsel, Anton Pilgram,  
Gregor u. Leonhard Hauser und Paul Kölbl. Die Restauration des Turmes im J. 1809 leitete  
Architect Aman; jene im J. 1842, der Architect Paul Sprenger. — Der Schatz des Domes  
enthält wenige ältere Gefäße und Behälter. <sup>2)</sup>

Hospfarrkirche zu Sct. Michael <sup>3)</sup> (I. Michaelerplatz). Langhaus und Querschiff,  
sowie zwei Gewölboche des Chores im Uebergangsstyle aus dem ersten Viertel des XIII. Jahrh.,  
die übrigen Theile des Chores und die Abschlüsse des Querschiffes im gothischen Style, theils aus  
der ersten Hälfte des XIV., theils aus dem Beginne des XV. Jahrh. Unter der Kirche ist eine unge-  
wöhnlich große Krypta. Als das einzige in Wien noch erhaltene Bauwerk, welches theils dem Ueber-  
gangsstyl angehört, ist die Kirche von besonderem Interesse. Das Langhaus hat drei Schiffe, dessen  
mittleres überhöht ist. Der einschiffige Chor hat Kreuzgewölbe, deren Rippen ohne Unterbrechung  
bis auf den Boden herabreichen. Halbrunde Fenster im Mittelschiffe und hohe schlanke, spitzbogige  
Fenster im Chore beleuchten die Räume. Oberhalb dem ersten Gewölbe des nördlichen Seitenschiffes  
baut sich im Achtek und in fünf Stockwerken der Turm auf, dessen Helm 1590 erneuert worden  
war. Am Außern der Kirche sind am Langhause noch die romanischen Rundbogenfriese sichtbar. Im  
XVII. Jahrh. wurden dem Langhause zu beiden Seiten Kapellen angebaut, 1725 ein neues Portal mit  
Bildhauerarbeiten, die Vertreibung der gefallenen Engel durch den h. Michael vorstellend, von Lor.  
Mathielli errichtet und 1792 die Fassade von Hohenberg erneuert. — Am Außern der Südseite  
des Langhauses ist der Delberg, eine große bemalte Steinsculptur aus dem J. 1494 von  
H. Hueber. Von der gegenwärtigen inneren Einrichtung der Kirche sind zu erwähnen: Der aus  
Alabaster ausgeführte Hochaltar von D'Arvange, erbaut 1781, die zu dem Hochaltar gehörige  
plastische Gruppe, der Engelsturz und die neun Basreliefs im Chore, von Karl Mervil, ein Basrelief  
aus Bronze, das Lamm Gottes und die vier Evangelisten, von Martin Fischer; die Statuen des  
h. Sebastian und Rochus und die sechs Engel, v. J. Procopp, mehrere Steinfiguren aus der  
ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts im südlichen Seitenchore und folgende Altarblätter: die  
Madonna des Hochaltars, von einem unbekanntem Meister; der h. Joh. v. Nepomuk in der  
Johanneskapelle, v. Joh. Schindler (1825); der h. Kosmas und Damian in der Wintersakristei,  
von einem unbekanntem Meister; der h. Michael am Speisealtar, v. Mich. Aug. Unterberger (1751);  
die 14 Nothhelfer am gleichnamigen Altar von Tobias Voel (1643); der h. Aloisius in der  
Annenkapelle und der h. Blasius in der gl. Kapelle, von unbekanntem Meistern; der h. Franciscus  
Salesius von Ludw. v. Schnorr (1827), die Madonna in der Antonkapelle, angeblich von Carlo

<sup>1)</sup> Ueber die alte Wiener-Bauhütte. Beil. zur Wiener-Zeitung v. 15. März 1851, dann Ft. Schmidt:  
die Pergamentzeichnungen der alten Bauhütte u. A. v. Camessina, die Magdalenen-Kapelle in den Ber. des  
W. Alt.-Ber. XI., 216.

<sup>2)</sup> Dr. G. Heider, Emailwerke aus dem Domschatze von Sct. Stephan, in den Mitth. der k. k. C.-C.  
z. E. u. C. d. B. III., 309. — Geschichtliches über den alten Domschatz und den Stand des gegenwärtigen  
enthält: L. Douin, der Stephansdom u. seine Geschichte. Wien 1873. Ueber den alten Heilthumstuch,  
worin die Reliquienschatze aufbewahrt wurden, vergl. Ber. des W. Alt.-Ber. VIII., Anhang, XI. 216 — Ueber  
die Siegel der Domprobstei und der Bischöfe die Aufsätze von Sava in den Mitth. d. C.-C. z. E. u. C. d.  
B. IV., 155 u. VIII., 47.

<sup>3)</sup> Aufnahme u. Beschreibung der Kirche bei Dr. R. Lind: Die Michaels-Hospkirche in den Ber. d. W.  
Alt.-Ber. III., 1; — dann die Brochüre: W. Reichel, Die Hospitalkirche Sct. Michael. Wien 1861.

Dolce, der h. Paulus v. Ludw. v. Schnorr (1826), der h. Alexander Sauli von L. v. Schnorr und der h. Andreas von Tob. Bock. Der Kreuzaltar wurde nach einem Entwurfe des Hofarchitekten J. Zobel von Böhm und Käßmann (1823), ebenso auch der plastische Schmuck der Kanzel von Franz Käßmann (1819) ausgeführt. — Von den Grabmälern sind noch eine große Zahl erhalten.<sup>1)</sup> — Die Baumeister der Kirche sind nicht bekannt.

Minoritenkirche<sup>2)</sup> (sogenannte italienische Kirche), Minoritenplatz. Gothischer dreischiffiger Hallenbau, welcher ohne Chor ist und gegenwärtig geradlinig abschließt. Nur an dem südlichen Seitenschiffe ist noch in Form eines polygon abschließenden Raumes der Chorabschluss erkennbar. Der Hauptchor, welcher früher in der Verlängerung des Mittelschiffes bestand und den ältesten Theil der Kirche bildete, ist zwar theilweise (ohne Abschluss) vorhanden, aber in ein Wohngebäude (C.-Nr. 21) umgestaltet. Zwischen diesem Chor und dem mittleren Langhause baut sich der Turm auf, welcher von der Höhe des Dachgesimses achteckig emporsteigt. An der kahlen Fassade sind drei Portale, von denen das mittlere durch seine reiche Ausschmückung von hervorragender Schönheit ist. Am Aeußern der Südseite ist noch das Maßwerk zweier Fenster, an der Nordseite das Maßwerk eines Fensters vorhanden.

Die innere Einrichtung der Kirche gehört der neueren Zeit an. Den Hauptaltar, 1782 erbaut, schmückt ein Altarblatt von Christ. Unterberger. Die übrigen Altäre sind von unbekanntem Meistern. Seit 1847 ist in der Kirche eine Mosaiknachbildung des Abendmahles Christi nach Leonardo da Vinci von Raphaelli aufgestellt.<sup>3)</sup> Von den zahlreichen älteren Grabmalen<sup>4)</sup> sind nur noch zwei, jene der Magdalena v. Rappach, Gemalin des H. Beck v. Leopoldsdorf, und des Joh. Rud. Grafen v. Puechhaim vorhanden. In dieser Kirche wurde auch 1855 dem Andenken des Dichters P. Metastasio ein Denkmal, von dem Bildhauer B. Lucardi in Rom errichtet. Als Baumeister der Kirche sind die Minoritenbrüder Nicolaus (1385) und Hanns (1398) bekannt. Die heutige innere Einrichtung aus den J. 1784—1786 ist das Werk der Architekten Milani und Hohenberg.

Hospfarrkirche der Augustiner<sup>5)</sup> (Augustinergasse). Gothischer Hallenbau des XIV. Jahrh. ohne Querschiff, bestehend aus dem Langhause und einem ungewöhnlich langen Chore, welcher um vier Stufen höher liegt. An der Südseite liegt, 7' tiefer, eine zweischiffige gothische (Georgs-) Kapelle. Das Schiff hat spitzbogige Kreuzgewölbe, der Chor Netzgewölbe. Einen ähnlichen Character wie das Langhaus hat die Georgskapelle. An der Nordseite des Chores, unmittelbar an dem Abschlusse erhebt sich auf quadratischer Grundlage der Turm, dessen oberer Theil 1849 erneuert wurde. An die Südseite der Kirche wurde 1784 eine kleine Kapelle gebaut, in welche von der früher in der Kirche befindlich gewesenen Loretokapelle die Herzen der Mitglieder des Kaiserhauses über-

<sup>1)</sup> Dr. R. Lind: Die Michaëls-Hospkirche in den Ber. d. W. Alt.-Ber. III, 1. — Ueber das Grabmal v. Nicias Salm, welches früher in der Kirche stand. Formayr, Arch. J. 1813 p. 533. — Ueber das Grabmal v. Plankenstein. Mitth. d. Centr.-Com. z. Erf. u. Erh. d. B. XVIII, p. CXXII u. des C. v. Gera, Ber. d. W. Alt.-Ber. XI. 196.

<sup>2)</sup> Eine Aufnahme u. Darstellung des Bauwerkes enthalten die Aufsätze des Dr. R. Lind: „Die Minoritenkirche“ und „zur Baugeschichte des Portals“ in den Ber. des W. Alt.-Ber. V. 129 u. IX. 94. — Notizen über die Restauration in den J. 1784—1786; Provinz-Nachrichten v. J. 1786, II. 82. — Ueber die Siegel der Minoriten. Mitth. d. C.-C. z. E. u. C. d. B. IV. 144.

<sup>3)</sup> Federico Stache: Illustratione del grande mosaico di Rafaelli in Vienna. Vienna 1852.

<sup>4)</sup> Ueber die Grabdenkmale vergl. Herrgott Topographia Taf. XI. Dr. R. Lind, die Minoritenkirche und ein mittelalterliches Gräberverzeichnis des Minoritenklosters, in d. Ber. d. W. Alt.-Ber. V. 153 und XII. 32. J. Feil, drei Fürstinnen-Gräber in der Minoritenkirche, in A. Schmidl's Dest. Bl. f. Baud. und Kunst. J. 1848. p. 713.

<sup>5)</sup> Grundriß und Baubeschreibung in Dr. R. Lind's Aufsatz: „Die Augustinerkirche“ in den Ber. d. W. Alt.-Ber. V. 165. — Ueber die Siegel der Augustiner: Mittheilungen der Centr.-Com. z. E. u. C. d. B. IV. 149.

tragen wurden. — Im J. 1874 wurde der von Hohenberg 1784 erbaute Hochaltar mit dem Frescogemälde von Maulbertsch beseitigt und ein großer gothischer Hochaltar aus Salzburger Marmor, mit 60 Figuren, von dem Bildhauer H. Halbig in München aufgestellt. Die daselbst vorhandene Madonna kam auf einen der Seitenaltäre. Unter den übrigen Altarblättern sind eine Kreuzigung von Tob. Vock, eine heilige Anna, eine Geburt Christi von Spielberger und der h. Augustin von H. Zauner (1874) bemerkenswert.<sup>1)</sup>

Von den zahlreichen Grabdenkmälern haben sich nur wenige erhalten.<sup>2)</sup> — In der Georgskapelle steht das prachtvolle Cenotaphium K. Leopold II. aus Marmor von F. Zauner und das Grabmal des Feldmarschalls Grafen Leop. Daun von Ant. C. Moll; an der Wand der Nordseite des Langhauses das berühmte Grabdenkmal, welches Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen seiner Gemalin der Erzherzogin Marie Christine aus carrarischem Marmor durch A. Canova errichten ließ. — Als Baumeister der Kirche ist bekannt Dietrich Landtner aus Baiern (1339).

Kirche zu Maria am Gestade<sup>3)</sup> (Am Gestade). Gothischer einschiffiger Bau aus Langhaus und Chor bestehend. Der ältere Theil ist der Chor, dessen Erbauung in die Zeit von 1340—1365 fällt, während das Langhaus zwischen 1397—1427 entstand. Der Chor hat Kreuzgewölbe, das schmälere Langhaus Sterngewölbe. Gegen Westen sind an der Nordseite zwei, an der Südseite ein kapellenartiger Anbau. Zwischen Langhaus und Chor baut sich an der Südseite der Turm empor, dessen Anlage noch in die erste Hälfte des XV. Jahrh. fällt. Die originelle, aus einer durchbrochenen Kugelförmigen Steinkuppel bestehende Turmbekrönung dürfte in ihrer gegenwärtigen Gestalt das Werk einer Restauration in der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. sein.<sup>4)</sup> Ebenso originell sind die Westfassade und die beiden Portale mit ihren baldachinartigen Vorbauten. Die Kirche, wenn auch wiederholt restauriert, hat sich in ihrer ursprünglichen Bauanlage vollständig erhalten. Von der Ausschmückung und Einrichtung derselben sind noch vorhanden: ein Sakramentshäuschen und ein Weihwasserkessel von 1490 und im Chorabschlusse Glasgemälde aus dem XIV. Jahrh. mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi, von denen noch 21 Felder vorhanden sind.

Bei der Restauration in den J. 1817—1820 erhielt die Kirche neue gothische Altäre und eine neue Kanzel. Im J. 1846 wurde der von dem Bildhauer Thomas Marzik ausgeführte gothische Hochaltar aufgestellt. In den J. 1817—1820 begann man die Kirche mit neuen Glasmalereien zu schmücken und G. Mohn führte zwei Fenster nach Entwürfen von Schnorr v. Karolsfeld aus. — Sehr reich war die Kirche an Grabdenkmälern, welche 1820 als Baumaterialie verkauft wurden.<sup>5)</sup> — Als Baumeister der Kirche werden genannt: 1394 Mich. Weiwurm, 1403 Konr. Rampersdorfer, 1417 Dietrich Entzenfelder, 1534 Ben. Kölbl.

Pfarrkirche zu den neun Chören der Engel am Hof.<sup>6)</sup> Gothischer Hallenbau aus dem Anfange des XV. Jahrh., bestehend aus einem dreischiffigen gleich hohen Langhause und

<sup>1)</sup> F. Tischtschka, Kunst u. Alterthum im österr. Kaiserstaate. Wien 1836. S. 15.

<sup>2)</sup> Ueber die Grabmale: Origo, progressus et memorabilia eccl. caes. P. P. Augustini. Viennae 1717, auch Dr. Lind's Aufsatz, die Augustinerkirche.

<sup>3)</sup> Abbildungen und Darstellungen des Baues enthalten: E. Lichnowsky, Denkmale der Baukunst u. der Bildnerei des Mittel-Alters. Wien 1817. — E. Freyh. v. Sacken, die Kirche zu Maria am Gestade, in Waldheim's u. Springer's Oesterr. kirchl. Kunstdenkmale. Wien 1858. Die Mitth. d. C.-E. z. E. u. E. d. B., 149 und XI., p. XXI. und Ber. des Br. Alt.-Ber. X., 248 u. 250. — Ueber die Restauration: A. Primisser in Hornmayr's Archiv. J. 1821. Nr. 11.

<sup>4)</sup> Eine kuppelförmige Bekrönung erhielt jedoch der Turm damals nicht zum ersten Male. Er hatte sie schon ursprünglich, wie die älteste Ansicht Wiens vom J. 1483 (Ber. d. Br. Alt.-Ber. I.) zeigt.

<sup>5)</sup> Eine Schilderung der Grabmale enthält J. Feil: Zur Baugeschichte der Kirche Maria am Gestade in den Mitth. d. k. k. C.-E. II., 69.

<sup>6)</sup> Eine Beschreibung des Baues enthält Dr. R. Lind's Aufsatz: Die Karmeliterkirche am Hof, in d. Ber. d. Br. Alt.-Ber. V., 175 und eine Abbildung der Fassade J. Indan: Wienerisches Architectur- und Säulenbuch. Augsburg 1713, auf Taf. XXI. — Ueber die Siegel der Karmeliter. Mitth. d. C.-E. z. E. u. E. d. B. IV., 157.

einem dreischiffigen Chore. Das Langhaus hat noch die alten Kreuzgewölbe. Von der ursprünglichen Anlage des Chores ist nur das Äußere erhalten. Die Kirche wurde, nachdem sie 1554 den Jesuiten übergeben worden, umgestaltet, das Langhaus 1662—1663 überaus reich mit Figuren und Ornamenten geschmückt und mit einer neuen Fassade versehen. Im J. 1798 erhielt der Chor flache Kunstmarmorwände und ein tonnenartiges, unter das alte steinerne eingefestetes Holzgewölbe. An die beiden Seiten des Langhauses wurden Kapellen angebaut, am Äußern derselben 1786 die Leidenstationen abgebrochen und an deren Stelle Verkaufshütten errichtet. Unter dem Chore ist eine große Grusthalle. 1821 und 1832 fanden Restaurationen des Innern statt. Die Frescomalereien sind von Maulbertsch. — Das Hochaltarblatt malte nach einer Skizze des H. Maurer 1798 Düringer; drei Altarblätter: die Vermählung Mariens, die Flucht in Egypten und die Opferung sind von J. Sandrart. In einer Kapelle der Nordseite ist ein Altarblatt, die h. Jungfrau mit dem Kinde dem h. Viktorius erscheinend, angeblich von Ludw. Caracci. Eine Kapelle ist al fresco von Maulbertsch bemalt.<sup>1)</sup> — Als Baumeister der Kirche werden genannt: 1415 Ludwig Schwendler aus Magdeburg, 1419—1422 Math. Helbling aus Wien. Die Umgestaltung der Kirche in den J. 1662—1663 vollführte Carlo Cannevale.

Kirche des deutschen Ordens<sup>2)</sup> (Singerstraße). Einschiffige gothische Kirche des XIV. Jahrh. mit Kreuzgewölben. Sie wurde im J. 1864 von dem Architekten J. Lippert stylgemäß restauriert und eingerichtet. Die Wanddienste erhielten Baldachine mit Figuren, drei Fenster Glasgemälde von dem Glasmaler Seyling, der Chorabschluss einen alten gothischen Flügelaltar, welcher, aus Mecheln stammend, früher in Troppau war. Ebenso wurden die Kirchenstühle, Leuchter, Ampeln u. s. w. im gothischen Style angefertigt. Im Innern ist ein Votivbild zum Andenken an J. Cuspinian aufgestellt. Von alten Grabdenkmälern haben sich mehrere erhalten.<sup>3)</sup> Als Baumeister wird 1326 Georg Schiffering aus Nördlingen genannt.

Kirche des h. Salvators im Rathhause<sup>4)</sup> (Salvatorgasse). Aus zwei in verschiedenen Perioden erbauten Kapellen bestehend. Die ältere gothische aus der Mitte des XIV. Jahrh. hat hohe schlanke Verhältnisse, Kreuzgewölbe mit Diensten an den Wänden, die zweite in der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. erbaut, hat ein niederes unregelmäßiges Netzgewölbe. Bemerkenswert ist das aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. herstammende reichverzehrte Portal im Renaissance-Style. — Die innere Ausstattung der Kirche stammt aus neuerer Zeit. Im J. 1861 wurde die Kirche aus Anlaß der 500jährigen Jubelfeier restauriert. Das Gemälde des Hauptaltars hat Meidinger 1795 ausgeführt. Von den alten Grabdenkmälern sind noch mehrere vorhanden.<sup>5)</sup> — Als Baumeister der ältesten von Otto Heimo erbauten Privatkapelle wird 1282 N. Scheibenböck aus Linz genannt.

Kirche des h. Rudbertus (Kienmarkt). Zweischiffiger gothischer Bau des XV. Jahrh. mit zwei Chorabschlüssen und einem vorgebauten quadratischen Turm an der Fassade, von welchem in Folge wiederholter Restaurationen nur mehr die Hauptanlage erkennbar ist. Bei der Restauration erhielt sie das Standbild des h. Rupert an der Fassade. — Das Hauptaltarblatt ist von Rothmayer, jenes des Seitenaltars von Braun gemalt. Die Glasgemälde sind das Werk des Glasmalers G. Mohn.

<sup>1)</sup> J. Eschschka, Beschreibung v. Wien. Wien 1841. S. 15.

<sup>2)</sup> R. Weiß, Alt- und Neu-Wien in seinen Bauwerken. Wien 1865. S. 80. — Ueber die Siegel d. Ordens. Mitth. der G.-G. z. E. u. E. d. B. IV., 149.

<sup>3)</sup> Ueber das Votivbild u. das Grabmal des Freih. v. Weßhausen. A. Flg's Notizen in den Ber. d. Br. Alt.-Ber. XIII., 24 und XIV., 79.

<sup>4)</sup> Dr. R. Lind: Die Salvatorkapelle am Rathhause in den Ber. d. Br. Alt.-Ber. II., 87. — R. Weiß: Die Salvatorkapelle am Rathhause. Wien 1861. — Ueber die Siegel der Kapläne: Mitth. d. G.-G. z. E. u. E. d. B. XV. p. CXXVIII.

<sup>5)</sup> Vergl. Dr. Lind: Die Salvatorkapelle a. a. D.

Kirche zu unserer lieben Frau bei den Schotten (Freiung). Pfeiler-Basilika in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh., mit Benützung der Fundamente und Pfeiler der alten romanischen Basilika erbaut. Gegenwärtig besteht die Kirche aus einem Langhause mit Kapellenreihen zu beiden Seiten, zwei massiven quadratisch sich aufbauenden Türmen an der Westfacade und einem gleichbreiten, geradlinig abschließenden Chor. An der Ostseite erhebt sich, von der Kirche getrennt, ein dritter Turm. Das Langhaus ist tonnenförmig eingewölbt und mit Stucco-Ornamenten ausgestattet. — Die jüngste Restauration fällt in die J. 1816—1822. Von der inneren Ausschmückung der Kirche sind bemerkenswert: das Hochaltarblatt mit der Aufnahme der Seele des Gerechten und der h. Dreieinigkeit von einem unbekanntem Meister, Christus am Kreuze und die beiden Apostelfürsten an den Seitenaltären zunächst dem Presbyterium<sup>1)</sup> von Joach. Sandrart (1652—1654); die Himmelfahrt und Krönung Marien's am Frauenaltare von Tobias Bock (1654), das Martyrium des h. Sebastian von einem unbekanntem Meister (1654), der h. Gregor von Georg Bachmann (1652), der h. Benedict am gleichnamigen Altare von Tobias Bock (1658), die h. Barbara und die h. Anna von Jochmus (1656).

Universitätskirche (Universitätsplatz). Erbaut in der ersten Hälfte des XVII. Jahrh. Das Tonnengewölbe des Langhauses ruht auf sechzehn Marmorsäulen, der Chor schließt dreiseitig ab. Zwei auf quadratischer Grundform sich aufbauende Türme erheben sich an der durch Pilaster belebten Hauptfacade. Die Fresken der Kuppel sind zu Anfang des XVIII. Jahrh. von Andreas Pozzo gemalt und 1834 von P. Krafft restauriert worden. Das Hauptaltarblatt, Maria Himmelfahrt, malte L. Kupelwieser. Die älteren Gemälde der Seitenaltäre sollen gleichfalls Werke des Andr. Pozzo sein.

Pfarrkirche des Prediger-Ordens oder der Dominikaner.<sup>2)</sup> (Dominikanerplatz). Erbaut im J. 1631. Dreischiffiges, oblonges und gewölbtcs Langhaus mit einem nicht hervortretenden Querschiffe und einem dreiseitig abschließenden, schmälern Chorschlusse. Die Seitenschiffe sind in Kapellen umgestaltet. Die Tonnengewölbe des Langhauses stützen sich auf Pfeiler, die Wände sind mit Stucco-Ornamenten reich verziert. Die Fresken der Gewölbe malte Andr. Pozzo, die Medaillons Denzala. Den Hochaltar schmückt eine Marienstatue, nach dem Modelle der römischen M. Rotunda angefertigt. Von den Altarblättern wurden gemalt: der h. Dominikus, die h. Dreieinigkeit und die h. Maria v. Tobias Bock, die Anbetung der Hirten und die Marter der h. Katharina v. Spielberg, die h. Katharina v. Siena, der h. Vincenz Ferrarius, einen Todten erweckend v. Koettiers und der h. Thomas v. Aquin v. G. Bachmann<sup>3)</sup>. Die Meister der übrigen Altäre sind nicht bekannt. — In der Gruft ruhen die Ueberreste der Kaiserin Claudia Felicitas.<sup>4)</sup>

Pfarrkirche des h. Peter. (Petersplatz). Zu Anfang des XVII. Jahrh. von Joh. B. Fischer v. Erlach erbaut. Das Langhaus hat einen ovalen Grundriß und ist mit einer hohen Kuppel eingewölbt, welche sich auf mächtige Pfeiler stützt. An dasselbe schließt sich ein Querschiff mit einem abgerundeten Chorschlusse. Das Innere ist reich mit Stucco-Marmor verziert. Zuletzt wurde das Innere der Kirche in dem J. 1837—1839 und das Außere 1844 restauriert. An der Hauptfacade erheben sich zwei niedere quadratische Glockentürme. Das Giebelportal von grauem Marmor wurde 1756 erbaut und vom Bildhauer Moll mit Figuren geschmückt. Die Kuppel der Kirche und die Decken der Kapellen malte Rothmayer, jene des Chores Ant. Bibiena, das Hauptaltarblatt, den

<sup>1)</sup> Ueber das Grabdenkmal des H. Heinrich Jasomirgott u. des Grafen Rüdiger v. Starhemberg. Mitth. d. C.-E. z. E. u. E. d. B., über andere Grabmale dieselbe Monatschrift II, 143 und XVII. p. LXXXVIII. und Dr. Lind's Abhandlung über Grabdenkmale in N.-De., in den Ber. des W. Alt.-Ber. XI., 183.

<sup>2)</sup> Ueber die Siegel des Prediger-Ordens. Mitth. d. C.-E. z. E. u. E. d. B. IV., 150.

<sup>3)</sup> F. Tschischka, Kunst u. Alterthum. Wien 1836. S. 15.

<sup>4)</sup> Ueber dieses Grabmal ist zu vergl. S. Bruner: Der Prediger-Konvent in Wien und in Oesterr. Wien 1867, S. 24, welche Schrift auch über die Grabmale anderer Persönlichkeiten in dieser Kirche Andeutungen enthält.

h. Peter wie er die Kranken heilt, Altamonte d. ä., die unbefleckte Empfängnis Maria auf dem Tabernakel des Hochaltars L. Kupelwieser (1836), den h. Franz v. Sales wie er einen Todten erweckt, Rothmayer (1714), das bei diesem Altar befindliche Herz Jesu Bild, L. Kupelwieser (1837), die Marter des h. Sebastian Eiconijans (1714), den h. Ant. v. Padua, Altamonte d. ä. und die Marter der h. Barbara, Reem.<sup>1)</sup> Die Bilder auf dem Michaels- und Josefs-Altare sind von unbekanntem Meistern.<sup>2)</sup> Von den Grabmalen ist erwähnenswert jenes des Geschichtsschreibers W. Paz.

Kirche der Franziskaner<sup>3)</sup> (Franziskanerplatz). Im XVII. Jahrh. mit Benützung des gothischen Baues v. P. Daum umgestaltet. Die Fresken hinter dem Hochaltare malte Pozzo. Von den Altarblättern sind bemerkenswert: d. h. Franciskus v. Schmid d. ä., der h. Joh. von Capistran v. Wagen Schön und die unbefleckte Empfängnis Marias v. Rothmayer.<sup>4)</sup> Die Namen der Künstler der übrigen Altarblätter sind unbekannt.

Kapuzinerkirche. (Neuer Markt). Im XVII. Jahrh. erbaut. Einschiffiges Langhaus mit schmalerem, geradlinig abschließendem Chor und zwei Kapellenanbauten. Den Hauptaltar, 1751 aus rothem Marmor, schmückt das Bild Maria mit dem Kinde, eine Copie des Mathä'schen Bildes in Aquila. Drei Altarblätter der Kirche malte der Kapuziner Norbert Baumgartner, der Lehrer H. Maurers. Außerdem enthält sie zwei Andachtsbilder v. L. Schnorr v. Carolsfeld und ein Altarblatt v. Seb. Stief. In der Kapelle der Fürstengruft ist ein Bild v. G. Mathäi, die Fresken der Decke daselbst sind von Mähldorfer (1745), die drei Statuen von Pet. Freih. v. Strudel, das Grabdenkmal der K. Maria Theresia v. Balth. Moll.

Annakirche. (Annagasse). Schmales, einschiffiges Langhaus, theilweise mit Kapelleneinbauten, einem schmaleren, geradlinig abschließenden Chore und einer an der Südseite angebauten größeren Kapelle. Zu Ende des XVI. Jahrh. erbaut und 1747 nach dem Brande umgestaltet. Die Fresken malte Gran; ebenso das Marienbild. Die Gemälde der Seitenaltäre mit den Heiligen Ignaz, Josef und Sebastian, sind von M. Schmidt d. ä.<sup>5)</sup>

Kirche der h. Ursula (Johannesgasse). Im Jahre 1665 erbaut. Aus einem Langhause mit Kapelleneinbauten und einem geradlinig abschließenden Chore bestehend. Von den Altarblättern sind die Marter der h. Ursula und die unbefleckte Empfängnis v. Spielberger, die Erscheinung der h. Jungfrau vor dem h. Ignatius und die h. Angela von Wagen Schön.

Kapelle der Johanniter-Ordens-Commende<sup>6)</sup> (Kärntnerstraße). Mit Benützung des gothischen Baues 1806 umgestaltet. Das Hochaltarblatt ist v. Tobias Vok.

Kirche der nicht unirten griechischen Gemeinde<sup>7)</sup> (alter Fleischmarkt). Mit Benützung des zu Ende des XVIII. Jahrh. erbauten Bethauses, 1858 auf Kosten des Freiherrn von Sina, nach Plänen des Professors Theophil von Hansen umgestaltet. Neu ist an dem Bauwerke die Fassade mit dem Turme. Die Neugestaltung ist dem griechischen Ritus entsprechend, im byzantinischen Style durchgeführt. Dem älteren Baue gehören die von Prof. Thiersch aus München ausgeführten Fresken an der Decke des inneren Kirchenraumes an. Die Bilder im mittleren Theile der Fassade malte K. Kahl, jene im Vestibule Bitterlich und Eisenmenger.

<sup>1)</sup> F. Tschischka: Kunst und Alterthum in Oesterr. Wien 1836. S. 16 und Auszug aus dem Pfarrgedenkbuche. Manuscript im Stadtarchive.

<sup>2)</sup> Beide Bilder bestehen daselbst erst seit 1841.

<sup>3)</sup> A. Flg: Die Franziskanerkirche in den Ber. d. Wr. Alt.-Ver. XIII, 25. — Ueber die Siegel der Nonnen d. h. Hieronymus. Mitth. der Cent.-Com. IV., 151. — Ueber die Grabmale. Blätter f. Landeskunde f. N.-Oest. 1866. S. 216.

<sup>4)</sup> F. Tschischka: Kunst und Alterthum. S. 16.

<sup>5)</sup> Tschischka u. Pezzl: Beschreibung v. Wien. 8. Aufl. Wien 1841. S. 84.

<sup>6)</sup> Ueber die Siegel des Ordens. Mitth. d. k. k. C.-C. z. E. u. E. d. B. IV., 152.

<sup>7)</sup> K. Weiß: Alt- und Neu-Wien in seinen Bauwerken. 2. Aufl. Wien 1865. S. 117.

Kirche der evangelischen Gemeinde. S. C. <sup>1)</sup> (Dorotheergasse). Ein oblonger, von zwei flachen Kuppeln bedeckter Raum mit Emporen, welche von kannelierten Säulen getragen werden. Der Raum für den Altartisch schließt im Halbkreise ab. Die Ausschmückung ist in antikisirenden Formen durchgeführt. Den schönsten Schmuck der Kirche bildet die reichausgestattete Kanzel. Sie wurde erbaut 1784 von dem Hofarchitekten v. Nigelli.

Kirche der evangelischen Gemeinde A. C. (Dorotheergasse). Wurde aus der Kirche der Clarissinen (Königskloster), 1782 in die evangelische Kirche umgestaltet; dreischiffiges Langhaus mit polygonem Chorabschluss, Das Altarblatt ist von F. Lindner.

Synagoge (Seitenstättengasse). Centralanlage mit einer, auf 12 Säulen ruhenden Kuppel. 1825 von dem Architekten F. Kornhäusel erbaut.

## II. Leopoldstadt.

Pfarrkirche des h. Leopold (große Pfarrgasse). Einschiffiges Langhaus mit geradlinig abschließendem Presbyterium, einem schmälern Musikchor, über welchem sich der Turm aufbaut und mit zwei Kapellenanbauten. Erbaut 1722 vom Architekten Anton Döpel. Das Hauptaltarblatt mit dem h. Markgrafen Leopold ist von Altamonte d. ä. Von den Seitenaltären sind: Christus am Kreuze von Altamonte d. j.; Maria Himmelfahrt von Hauginger, die Heil. Anton v. Padua und Florian von Mich. M. Melth und die Heil. Joh. der Täufer und Joh. v. Nepomuk von Johann Georg Schmidt. <sup>2)</sup>

Pfarrkirche z. h. Josef (Sperlgasse). Dreischiffiges Langhaus mit auf Pfeilern ruhenden Gewölben, einem geradlinig abschließenden Chore und zwei Türmen an der Hauptfacade. Im XVII. Jahrh. erbaut. Die Namen der Künstler der Altarblätter sind nicht bekannt.

Kirche des Convents der barmherzigen Brüder (Taborstraße). Dreischiffiges Langhaus mit Kapellenanbauten, einem einschiffigen, geradlinig abschließenden Chore und einem Turm an der Hauptfacade. Ende des XVII. Jahrh. erbaut und 1733—1736 vollständig restauriert. Das Hochaltarblatt, Joh. d. Täufer, malte Dan. Gran; die Namen der Künstler der übrigen Altäre sind nicht bekannt.

Pfarrkirche zu Sct. Johann <sup>3)</sup> (Praterstraße). Nach Plänen des Oberbaurathes C. Kössner 1822 erbaut und am 18. October 1846 eingeweiht. Dreischiffiges Langhaus mit Emporen und geradlinig abschließendem Chore. An der Hauptfacade erhebt sich über der Vorhalle ein schlanker, spitz zulaufender Turm. Im Innern ist die Kirche mit 14 Frescogemälden von J. Führich, die Leidensstationen darstellend, geschmückt. Das Hauptaltarblatt und die Darstellungen der Kirchenlehrer und Propheten an den Seitenwänden malte L. Kupelwieser; die Fresken der Emporkirche und die Gemälde der Seitenaltäre L. Schulz. Das Basrelief im Tympanon des Hauptportales, die Weigerung des h. Johannes vor dem Könige Wenzel, ist v. Jos. Klieber; von den Statuen der Hauptfacade ist der h. Ferdinand von Bauer und die h. Anna von Jos. Klieber.

Pfarrkirche der h. Brigitta <sup>4)</sup> (Brigittenplatz). Dreischiffiges Langhaus mit sattelförmiger Holzdecke, einschiffigem, polygon abgeschlossenem Chore, einer Arkadenvorlage und zwei Türmen an der Hauptfacade. Im gothischen Style von Friedrich Schmidt 1869—1872 erbaut und am 31. Mai 1874 eingeweiht; das Innere ist mit Ornamenten bemalt. Die drei Altäre sind stylgemäß nach Entwürfen v. Fr. Schmidt und Jobst, die Statuengruppen an den Seitenaltären, Christus am Kreuze und Krönung Maria's sind von Erler ausgeführt.

<sup>1)</sup> Ueber das Bethaus der reformirten Gemeinde. Wien 1784.

<sup>2)</sup> L. M. Wesche. Die Leopoldstadt bei Wien. Wien 1824. S. 389.

<sup>3)</sup> R. Weiß: Alt- und Neu-Wien in seinen Bauwerken. 2. Aufl. S. 93.

<sup>4)</sup> Zeitschr. des österr. Ing.- u. Arch.-Vereines. J. 1869. S. 1.

Synagoge<sup>1)</sup> (Tempelgasse). Dreischiffiges Langhaus mit Vorhalle und einem Chorraum für das Allerheiligste. Im maurischen Style nach Plänen des Architekten L. Förster 1853—1858 erbaut. Die Decke des Mittelschiffes ist reich mit Stuckarbeiten, Malerei und Gold verziert.

### III. Landstraße.

Pfarrkirche zum h. Rochus (Landstraßer Hauptstraße). Im XVII. Jahrh. erbaut. Großes einschiffiges Langhaus mit Kapellenanbauten, zwei Türmen an der Hauptfassade und einem polygonen Chorabschluss. Das Hochaltarblatt mit dem h. Rochus und Sebastian malte Peter Strudl. Die Gemälde der Seitenaltäre, meistens Ordensheilige darstellend, sind von unbekanntem Meistern. Das Altarblatt linker Hand Christus am Kreuze darstellend, auf Holz gemalt, wird Lucas Cranach zugeschrieben.

Pfarrkirche zu Sct. Peter und Paul (Apostelgasse). Einschiffiges Langhaus mit einer Vorhalle, über welcher sich der Turm aufbaut. Gegen Osten erweitert sich das Langhaus halbkreisförmig zu einem Kreuzschiffe, an welches sich eine Absis schließt. Letztere ist von späteren Zubauten eingeschlossen. Der älteste Theil der Kirche wurde 1700 erbaut. Das Hochaltarblatt: »Die Beurteilung der Apostel Peter und Paul« malte 1810 Georg Schilling, das daselbst befindliche Marienbild M. Benko.

Pfarrkirche zu Maria Geburt (Kennweg). Großes einschiffiges Langhaus mit zwei halbkreisförmigen Kapellenanbauten, einem Turme an der Hauptfassade und einem geradlinig abschließenden Chore. Sie wurde 1768 von Leop. Großmann erbaut. Das Hochaltarblatt, »Maria Geburt« vorstellend, ist von Maulbertsch, das Gemälde, die sterbende Maria am Seitenaltare rechts von Altamonte d. ä., das Gemälde Maria Heimsuchung am Altare neben der Kanzel von J. Auerbach, die h. Theresia in der Kapelle links von Altamonte d. ä.

Pfarrkirche des h. Othmar (Löwengasse). Dreischiffiges Langhaus mit einem Kreuzschiffe, einem polygon abschließenden Chore und zwei geradlinig abschließenden, dem ersteren vorgelegten Kapellen. Der Turm erhebt sich an der Hauptfassade in der Breite des Mittelschiffes. Auf Kosten der Gemeinde und, unterstützt mit einem Beitrage des Kardinals v. Rauscher von 60.000 fl., im gothischen Style 1865—1872 von Friedrich Schmidt erbaut. Die Wandmalereien und die Tafelgemälde zu den Flügelaltären sind von F. u. K. Jobst, die figurativen Arbeiten von F. Melniky, die Orgel von R. Hesse.

Kirche der Salesianerinnen (Kennweg). Großer Centralbau mit Kuppelgewölbe, welchem am Haupteingange ein Quadrat mit zwei schmälern Seitenräumen und an der entgegengesetzten Seite der Chor mit geradlinigem Abschluss vorgelegt ist. Die Kirche wurde nach dem Vorbilde der Peterskirche in Rom 1719 erbaut. Die Fresken der Kuppel sind von Anton Pellegrini, das Hochaltarblatt malte Jac. van Schuppen, die Kreuzabnahme Zanfon, den h. Petrus und die h. Magdalena Anton Pellegrini.

Kirche des Elisabethiner-Klosters (Landstraßer Hauptstraße). Einschiffiges Langhaus mit rechteckigem Chore und einem Turme an der Westseite. 1711 von M. Gerl erbaut und 1734 von A. Pilgram vergrößert. Das Hochaltarblatt, die heil. Elisabet, malte Cimbal (1711); Christus am Kreuze und den h. Livinus an den Seitenaltären J. B. Baumgartner.

Kirche zum h. Kreuz (Kennweg). Quadratisches Langhaus mit Kuppelgewölbe und einem dreifach getheilten Chore. Das Hochaltarblatt ist v. P. Strudel.

### IV. Wieden.

Pfarrkirche zu den h. Schutzengeln (Wiedner Hauptstraße). Dreischiffiges Langhaus mit Kapellenzubauten, zwei Türmen an der Hauptfassade und einem in der Breite des Langhauses

<sup>1)</sup> F. Förster. Allg. Bauzeitung. J. 1859. S. 13—16.

sich anschließenden Chore. Im Innern der Kirche sind der Hochaltar (1718 erbaut) und die Fresken des Chores von Carlone; von den übrigen Altarblättern sind der h. Franciskus von J. Benz und die Kreuzigung Christi von J. Rothmayer. Ein Brustbild des h. Franciskus bei dem Franciskusaltar wird J. Tintoretto zugeschrieben<sup>1)</sup>.

Pfarr- und Botivkirche des h. Karl Borromäus (Technikerstraße). Ouales Langhaus mit Kapellenanbauten, von denen zwei, rechteckig ausgebaut, die Anlage eines Kreuzschiffes betonen. Ueber den mittleren Theil des Langhauses wölbt sich eine hohe von Säulen gestützte Kuppel. An das letztere schließt sich der Chor in der Länge zweier Quadrate mit halbkreisförmigem Abschlusse und ein zweiter (Priester-) Chor mit geradlinigem Abschlusse. Zu beiden Seiten des letzteren sind Dratorien und Sakristeien, erstere mit Kuppeln bedeckt. Dem Langhause ist eine Eingangshalle mit offenen Arkaden und einer giebel förmigen Fassade vorgebaut, welche von zwei niederen Glockentürmen flankiert ist. Vor der Fassade erheben sich zwei ungefähr 36<sup>m</sup> hohe Säulen mit Kuppelbekrönungen, der Trajanssäule in Rom ähnlich mit gewundenen Reliefs geschmückt. Die Kirche, nach Plänen von J. B. Fischer von Erlach 1716—1737 erbaut, ist die schönste des Barockstiles, welche Wien besitzt. Die Kuppel schmücken Fresken von J. Rothmayer und J. R. Fanti. Der Hochaltar aus weißem Marmor ist mit der Statue des h. Karolus Borromäus geschmückt. Von den Gemälden der Seitenaltäre sind die Heilung des Sichtbrüchigen von Ant. Pellegrini, die Himmelfahrt Mariens v. Seb. Ricci, der römische Hauptmann v. Dan. Gran, der h. Lucas von van Schuppen, die heil. Elisabeth von Dan. Gran und die Auferweckung des Jünglings von Naim, von Altamonte. Die Bildhauerarbeiten an den freistehenden Säulen vor der Fassade und an der letzteren sind von Chr. Mader und Joh. Stanetti. Von den Grabdenkmälern ist jenes des Dichters Heinrich Collin († 1811) nach dem Entwurfe Fürgers v. Joh. Santner ausgeführt<sup>2)</sup>.

Kirche zu Sct. Thekla (Wiedner Hauptstraße). Einschiffiges Langhaus mit gleich breiten rechteckigem Chor. Die Altarblätter von unbekanntem Meistern.

Pfarrkirche der h. Elisabeth<sup>3)</sup> (Karolinengasse). Dreischiffiges Langhaus mit überhöhtem Mittel- und Kreuzschiffe, einem in gleicher Höhe mit ersterem stehenden einschiffigen Chore und einem an der Hauptfassade vortretenden hohen Turme. Im gothischen Style nach Plänen des Oberbaurathes J. Bergmann 1864—1866 erbaut und im Innern, unter Mitwirkung des Architekten J. v. Lippert, stylgemäß ausgeschmückt und eingerichtet. Das Gemälde des Hauptaltars ist von Dobyaschofsky, jene der beiden Seitenaltäre sind von J. Kessler ausgeführt. Die Orgel baute P. Tieg.

## V. Margareten.

Pfarrkirche zum h. Josef (Margaretner Hauptstraße). Quadratisches Langhaus mit halbrunder Vorlage an der Hauptfassade und halbrundem Chorschlusse, und einem über der Vorhalle sich aufbauenden Turm. Im J. 1765—1769 von Duschinger erbaut. Das Hauptaltarblatt, der h. Josef, ist von Altamonte. An den Seitenaltären sind die h. Theresia und die h. Anna v. G. Auerbach, der h. Leonhard v. Maulbertsch und die h. Margareta v. F. Bucher.

Pfarrkirche zu Sct. Florian (Magleinsborfer Hauptstraße). Einschiffiges Langhaus mit einem, sich über der Vorhalle aufbauenden Turm und einem schmälern Chor. An der Ost- und Westseite sind spätere Zubauten. Die Altarblätter von unbekanntem Meistern.

<sup>1)</sup> R. Hofbauer. Die Wieden. S. 273.

<sup>2)</sup> R. Hofbauer. Die Wieden. S. 55.

<sup>3)</sup> R. Weiß: Alt- und Neu-Wien in seinen Bauwerken. 2. Aufl. S. 113.

## VI. Mariahilf.

Pfarrkirche des h. Egidius (Gumpendorferstraße). Ouales, einschiffiges Langhaus mit einer schmälereu rechteckigen Vorlage, über welcher sich der Turm aufbaut und einem rechteckigen Chorabschluss. 1770 vom Baumeister Jos. Neymund erbaut. Das Hauptaltarblatt, der h. Egidius ist von Abel; die beiden Standbilder, der h. Peter und Paul sind von Klieber. An den Seitenaltären sind die h. Anna, die unbefleckte Empfängnis Mariens und der h. Josef, die Taufe Christi und die h. Cäcilia v. Mart. Joh. Schmidt; Christus am Kreuze von Nebl; die h. drei Könige (alt) und der h. Ignaz von Loyola von unbekannteu Meistern.<sup>1)</sup>

Pfarrkirche zum h. Josef (Mariahilferstraße). Dreischiffiges Langhaus mit Seitenkapellen, dreischiffiger Chor mit rechteckigem Abschluss und zwei Türmen an der Hauptfacade. Die Altarblätter von unbekannteu Meistern.

Pfarrkirche zu Mariahilf (Mariahilferstraße). Dreischiffiges Langhaus mit zwei Türmen an der Hauptfacade, polygon abschließendem Kreuzschiffe und Chor, 1713 erbaut. Das Marienbild am Hochaltar ist von einem unbekannteu Meister. An den Seitenaltären sind die h. Anna von Sconian, der sel. Alex. Sauli v. F. Leicher und die übrigen Bilder von unbekannteu Meistern. Die Fresken der Gewölbe malten Paul Troger, Josef Hauzinger und Strattmann.

Kirche der evangelischen Gemeinde<sup>2)</sup> (Gumpendorferstraße). Ein durch eiserne Säulen untertheiltes Langhaus, mit halbrunder Altarnische und gewölbter Decke. Ueber der giebel-förmig sich zuspizenden Facade ein Glockentürmchen. Im romanischen Style 1846—1849 von L. Förster u. Th. Hansen erbaut.

## VII. Neubau.

Pfarrkirche zu Sct. Ulrich (Ulrichsplatz). Einschiffiges Langhaus mit Strebepfeilern, zwei Türmen an der Hauptfacade und einem halbrund abschließenden Chore, welcher von späteren Zubauten eingeschlossen ist. Die älteren Altarblätter sind von P. Troger. Seit 1864 ist in der Kirche auch ein Altarblatt von F. Dobiaschowsky.

Kirche der Mchitaristen-Congregation (Neustiftplatz). Einschiffiges Langhaus mit gewölbter Decke und halbrund abschließendem Chor. An der Hauptfacade stehen zwei auf quadratischem Grundrisse sich aufbauende Türme. In den J. 1873—1874 vom Architekten Sitte neu erbaut.

Pfarrkirche des h. Laurenz (Westbahnstraße). Einschiffiges Langhaus mit vortretendem Kreuzschiffe, halbrunden abschließendem Chore und einem Turme an der Hauptfacade. 1784—1786 erbaut. Den Hauptaltar, von Henrici erbaut, schmückt der h. Laurenz v. Pet. v. Strudl und eine in Blei gegossene Grablegung Christi von Procop. Die in der Kirche befindlichen Gemälde: der h. Josef und die unbefleckte Empfängnis Mariens sind von Paul Troger. Die Orgel ist von J. H. Christmann.<sup>3)</sup>

Pfarrkirche zu den sieben Zufluchten<sup>4)</sup> (Schottenfelderstraße). Dreischiffiges Langhaus mit Querschiff und einem halbkreisförmigen Chorabschluss. Mittelschiff und Kreuzschiff sind überhöht. Ueber der Vierung des Letzteren erhebt sich eine achteckige Kuppel. Die zwei vierseitigen Türme an der Westseite sind über dem Mittelschiffe durch eine offene Gallerie verbunden. Backsteinbau im italienisch-romanischen Style, nach Plänen des Architekten Müller († 1849) von E. Sitte und J. Fiedler 1853—1861 erbaut. Die innere dekorative Ausstattung ist das Werk des Oberbaurathes E. van der Nüll, der Cyclus der Wandgemälde in der Kirche und Vorhalle wurde von Jos. Führich entworfen, welcher theils von ihm, theils von L. Kupelwieser, Jos. Binder, Leop.

<sup>1)</sup> A. Meinrad. Gedenkbuch der Pfarre zum h. Egid in Gumpendorf. Wien 1838. S. 104—111.

<sup>2)</sup> L. Förster: Allg. Bauzeitung. J. 1849. S. 1.

<sup>3)</sup> Denkbuch der Pfarre Schottenfeld. Wien 1839.

<sup>4)</sup> R. Weiß: Alt- und Neu-Wien in seinen Bauwerken. 2. Aufl. S. 101. — J. Führich; Erklärung des Bilder-Cyclus in der neuerbauten Allershenfelderkirche. Wien 1861.

Schulz, Ed. v. Engerth, Jos. Schönmann, Karl Blaas, Franz Dobychschofsky und Karl Mayer ausgeführt. Die figurativen Bildhauerarbeiten an der Fassade sind von Jos. Preleutner u. Jos. Gasser, das Orgelwerk v. A. Horbinger.

Kirche der Lazzaristen-Congregation<sup>1)</sup> (Kaiserstraße). Dreischiffiges Langhaus von nahezu gleicher Höhe mit Kreuzschiff und einschiffigem mit drei Seiten des Achteckes geschlossenem Chore. Die Seitenschiffe des Langhauses haben, wie die Kreuzarme, Kapellen zu Seitenaltären. Der Hauptturm steht über den vier großen Pfeilern der Vierung. Backsteinbau im früh-gothischen Style nach Plänen des Oberbaurathes F. Schmidt 1860—1862 erbaut. Innere Einrichtung stylgemäß. Der Hauptaltar ist aus Stein und mit den Statuen der Immaculata und der Evangelisten, die aus Stein auf sechs Säulen ruhende Kanzel mit Reliefs der vier Kirchenväter geschmückt. Von großem Kunstwerte ist eine alte plastische Darstellung des Christus am Kreuze.

Kirche zum h. Kreuz (Mariahilferstraße). Einschiffiges Langhaus mit schmalerem, rechteckig abschließendem Chor und einem von Henrici erbauten Turme an der Hauptfassade. 1736 erbaut u. 1749 erneuert. Das Hochaltarblatt, Maria Magdalena u. der h. Johannes ist v. Joh. M. Hef, Gott Vater in den Wolken v. H. Maurer, die Geburt Christi und die Auferstehung an den Seitenaltären sind v. B. Fischer.<sup>2)</sup>

### VIII. Josefstadt.

Pfarrkirche zu Maria Treu (Piaristengasse). Oblonges, kuppelförmig eingewölbtes Langhaus mit radialen Kapellenanbauten zu beiden Seiten des Schiffes und einem halbrund abschließenden Chore. An der Hauptfassade zwei Türme. 1698—1718 erbaut, 1858 wurden die beiden Türme ausgebaut. Die Fresken der Kuppel, das Hochaltarblatt, Marias Vermählung sind von K. Nahl, die Bilder der zwei Seitenaltäre, Christus am Kreuze und der h. Joh. v. Nepomuk, von Maulbertsch, die übrigen Altarblätter von Felix Leicher, J. Ch. Brand und J. Zachimowicz.

Pfarrkirche zur h. Dreieinigkeit<sup>3)</sup> (Alserstraße). Dreischiffiges Langhaus mit zwei Türmen an der Hauptfassade, einem Kreuzschiffe und einschiffigem Chor mit geradlinigem Abschlusse. 1690—95 erbaut. Das Gemälde des Hochaltars mit der Darstellung der h. Dreieinigkeit ist von Jos. K. v. Hempel (1827), Maria mit dem Kinde am Tabernakel von Joh. Rastner. Die Namen der Meister der Altarbilder in den Seitenkapellen sind unbekannt. In der Kirche sind noch zahlreiche Grabmale vorhanden.

### IX. Alsergrund.

Pfarrkirche bei den Serviten<sup>4)</sup> (Servitengasse). Die Kirche besteht aus einer Vorhalle, über welcher sich zwei Türme aufbauen, einem auf rechteckiger Grundlage sich erhebenden Langhause mit zwei Seitenkapellen und einem rechteckig abschließenden Chore. 1651—1670 von Carl Canneval erbaut. Der Hochaltar ist das Werk des Bildhauers Ant. Stöber (1711). Das Altarblatt desselben malte Leopold Schulz (1847), jenes mit der Darstellung des h. Ant. v. Padua, Tobias Vock (1688) und das Frescobild des Oratoriums, die sieben Ordensväter der Serviten, Helfendorf. Die Malereien der Peregrinkapelle sind von Moll, das Standbild der unbesleckten Empfängnis Mariens vor der Kirche, von Fidelius Kämel (1848).

Kirche der h. Maria im Waisenhanse (Waisenhausgasse). Einschiffiges Langhaus mit zwei Türmen und schmalerem, rechteckig abschließendem Chore. 1723 erbaut. An den Altären sind der h. Karl Borromäus von Rothmayer, der h. Peter von Koettiers, der h. Januarius von M. Altamonte und die h. Rosalia von einem unbekanntem Meister.

<sup>1)</sup> K. Weiß: Alt- und Neu-Wien. 2. Aufl. S. 112.

<sup>2)</sup> Joh. Pezzl u. F. Eschischla: Beschreibung v. Wien. 8. Ausg. Wien 1841. S. 114.

<sup>3)</sup> K. Hofbauer: Die Alservorstadt. Wien 1861. S. 31.

<sup>4)</sup> K. Hofbauer: Die Alservorstadt. Wien 1859. S. 86—89.

Pfarrkirche zu den 14 Nothhelfern<sup>1)</sup> (Richtensteinstraße) Großes einschiffiges Langhaus mit zwei Türmen an der Hauptfacade, mit Kuppelgewölben und einem schmälern, rechteckig abschließenden Chore. 1712—1730 erbaut u. 1770 erweitert. Die Fresken der Kuppel sind von Franz Zoller (1772), jene ober dem Musikchore von Franz Singer. An den Altären sind die h. Familie und Christus am Kreuze von Ant. Maulbertsch, der h. Franz Xaver von Knoll und der h. Johann von Nepomuk von Franz Zoller. Die Statue der schmerzhaften Mutter Gottes ist von Franz Fößl.

Evangelische Garnisons-Kirche (Schwarzspanierstraße). Früher Kirche der Schwarzspanier, seit 1783 als Bettenmagazin verwendet und seit 1861 in eine evangelische Kirche für das Militär umgestaltet.

Heilands- (Motiv-) Kirche<sup>2)</sup> (Maximilianplatz). Auf Anregung des Erzherzogs Ferd. Max, späteren Kaisers v. Mexiko, zum Andenken an die glückliche Errettung des K. Franz Josef von den Folgen des auf ihm am 18. Febr. 1853 verübten Attentats erbaut. Die Mittel zu dem Baue wurden größtenteils im Wege einer in ganz Oesterreich veranstalteten Sammlung (v. 1,300.000 fl.) aufgebracht. Die Kosten der Vollendung bestreitet der Stadterweiterungsfond. Die Grundsteinlegung fand am 24. April 1856 statt. Im J. 1873 war der vollständig aus Haussteinen ausgeführte Bau vollendet. Gegenwärtig wird an der inneren Einrichtung und Ausstattung gearbeitet. Die Kirche wurde nach Plänen des k. k. Oberbaurathes Heinrich Ritter von Ferstel und unter der Leitung desselben, wie des Bau- und Steinmetzmeisters F. Kranner im gothischen Style ausgeführt. Die Kirche besteht aus einem dreischiffigen Längsbau mit Chorumgang und sieben Absidialkapellen, einem Kreuzschiffe und sich daran anschließenden vier Eckkapellen und hat zwei Türme an der Westfacade. Das Mittelschiff des Langhauses und das Kreuzschiff sind überhöht; der Chorschluss bildet sieben Seiten eines Zwölfecks. Sämmtliche Räume sind mit einfachen Kreuzgewölben überdeckt. Ueber der Bierung erhebt sich ein steinernes Centraltürmchen. An der Westfacade vermitteln drei Portale den Eingang in die Kirche. Der plastische Schmuck an der ersteren veranschaulicht die Werke des Erlösers, an der links gelegenen Seitenfacade die Schöpfung und an jener rechts die Heiligung, und dieser Anordnung entsprechend ist auch der figurale Schmuck in den Tympanons der Portale und der über denselben befindlichen Giebel. Die Frescomalerei im Innern bleibt vorzüglich auf die Gewölbflächen beschränkt und wird figurativer und ornamentaler Art werden. Den wesentlichsten Schmuck werden die Glasmalereien bilden, für welche ein besonderes, der Widmung der Kirche entsprechendes Programm besteht. Der Hauptaltar wird aus egyptischem Alabaster mit einer Metable von vergoldeter Bronze und reichem Email und einem hohen Tabernakel aus Marmor- und Istrianerstein, die zwei Seitenaltäre aus Grignauerstein und Alabaster, ebenso die Kanzel aus egyptischem Alabaster stylgemäß ausgeführt.

#### X. Favoriten.

Pfarrkirche (Simbergerstraße). 1874 nach Plänen des Architekten J. Bergmann begonnen und der Vollendung nahe.

Friedhof-Kapelle auf dem evangelischen Friedhofs<sup>3)</sup> 1857—58 nach Plänen des Oberbaurathes Th. v. Hansen ausgeführt.

Friedhof-Kapelle auf dem kath. Matzleinsdorfer-Friedhofs. 1856 nach Plänen des Oberbaurathes C. Kössner erbaut.

<sup>1)</sup> K. Dworzak: Geschichte der Pfarrkirche zu den 14 Nothhelfern im Lichtenthal. Wien 1873.

<sup>2)</sup> K. Weiß: Alt- und Neu-Wien in seinen Bauwerken. Wien 1865. S. 106.

<sup>3)</sup> Förster: Bauzeitung. J. 1863. S. 159.

## B) Öffentliche Gebäude und Paläste.

Gothische Profanbauten haben sich in ihrer ursprünglichen Gestalt in Wien nicht erhalten. Das Werderthor, der einzige Ueberrest der ältesten Stadtbefestigung, ist in das Haus C.-Nr. 184 Salzgrieß eingebaut und bildet den unteren Theil der Rückseite desselben. Der Schweizerhof in der Hofburg, der ältere gegen die Salvatorgasse zu gelegene Theil des Rathhauses und die ehemalige Schranne am hohen Markt gehören zwar ebenfalls ihrer Anlage nach in das Mittelalter, wurden jedoch später vollständig so umgestaltet, daß der Charakter der ursprünglichen Bauperiode nur aus einzelnen Gewölben oder Pfeilern zu erkennen ist. Dieselbe Wahrnehmung ergibt sich auch bei den wenigen noch erhaltenen Privathäusern aus dieser Zeit, wie bei dem Hause C.-Nr. 687 (Dr.-Nr. 16) alt. Fleischmarkt u. C.-Nr. 698 (Dr.-Nr. 6) Kollnerhofgasse in der Stadt.<sup>1)</sup> Selbst die erste Epoche der Renaissance ist spärlich vertreten, wozu wohl der Umstand mit beigetragen haben mag, daß der Uebergang zum neuen Baustyle sich langsam vollzog. Erst von der Mitte des XVII. Jahrh. läßt sich bei Profanbauten der Character der Bauweise des XVII. Jahrh. genauer verfolgen.

Indem ich mich bei der Aufzählung der öffentlichen Gebäude auf die hervorragenderen beschränke, muß ich bemerken, daß ich bei der Gruppierung derselben den localen Character der Bauperioden im Auge gehabt habe.

### 1. Von 1530—1690.

Kaiserl. Hofburg<sup>2)</sup> (I. Burgplatz). Die k. Hofburg besteht aus mehreren in verschiedenen Zeiten entstandenen Gebäuden. Der älteste Theil der Burg ist der Schweizerhof, die östliche Seite des inneren (Frauens-) Platzes bildend, dessen Fundamente und Hauptmauern noch in die Zeit der alten Herzogenburg der Babenberger, erbaut im J. 1221, zurückreichen mögen. 1442—47 wurde die alte Burg vergrößert und 1526—1552 erhielt der Bau seine gegenwärtige Gestalt; 1552 entstand das schöne, auch im Innern der Halle reich ausgestattete Renaissance-Portal. Die Botschafter-Stiege erbaute K. M. Theresia. — In diesem Theile steht die Burg-Pfarrkirche, ein gothischer Bau, 1449 erbaut, welcher noch im Innern und am Aeußern seinen ursprünglichen Baucharacter hat. Die Altarblätter sind von Fetti, Maurer und Füger. Das Crucifix am Hochaltare ist das Werk des Bildhauers Naph. Donner. — Der nächst älteste Theil der Burg ist der Amalienhof, gegenüber dem Schweizerhof gelegen, an der Stelle des alten Cillierhofes. Seine Erbauung fällt noch in das XVI. Jahrhundert. Jedoch wurde er am Schlusse des XVII. Jahrh. unter K. Leopold I. umgestaltet. — An der Südseite verbindet die beiden erwähnten Quertracte der Leopoldinische Tract, von K. Leopold 1668 im französischen Barockstyl neu gebaut und 1804 durch den gegen den äußeren Burgplatz vorspringenden Rittersaal erweitert. In diesem Tracte, gegen die Bellaria zu, liegt eine Hauskapelle mit Altarblättern von E. Maratti, P. Strudel und P. Maulbertsch. — Die Reichskanzlei, der nördliche Längentract, wurde 1728—1729 nach Plänen J. E. Fischer v. Erlach von K. Karl VI. erbaut. Im ersten Stockwerke sind drei Wandgemälde von P. Kraft. Die Figurengruppen an den beiden Durchfahrten führte Bildhauer Mathielly aus. — An die Ostseite der Reichskanzlei schließt sich das Bruchstück des Burgbaues, der nach Plänen des Architekten J. Em. Fischer v. Erlach ausgeführt werden sollte. Dazu gehören die unausgebaute Rotunde und die Winterreitschule (1728—1729) am Michaelerplatze. Noch

<sup>1)</sup> A. v. Camefina, Wiens Bedrängniß im J. 1683 aus den Ver. d. Br. Alt.-Ver. VIII., Anh. S. 88 und 89.

<sup>2)</sup> Für d. ältesten Theil d. Burg vergl. Dr. Th. v. Karajan, d. Kaiserburg in Wien, im VI. Bd. d. Ver. und Mitth. des Br. Alt.-Ver. — Für die neueren Theile des Baues fehlt eine eingehende, sachgemäße Darstellung. Ueber das Thor des Schweizerhofes: Nest. Bl. für Liter. und Kunst. J. 1854. Nr. 2. Beilage der Wiener-Zeitung.

vor der Ausführung dieser Bauten begann der Ausbau der Hofbibliothek (1722—1726). Später folgte der Tract mit den Redoutensälen (1748) und jener mit dem zoologischen Cabinet (1780—1790). Der Bau des Burgtheaters fand 1741 statt; 1760 wurde es zu seinem gegenwärtigen Umfange erweitert. — In Verbindung mit den Flügel der Redoutensäle steht die Hofstallburg, ein von vier Seiten freistehendes Gebäude, welches in der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. entstand und bis 1750 der Sitz der Kunst- und Caritatenkammer des kais. Hofes war. — An den Amalienhof schließen sich gegen den Ballplatz hin mehrere Nebengebäude, welche Theile des ehemaligen von K. Ferdinand I. erbauten Hospitals waren. — Gegen den äußeren Burgplatz liegt östlich der Kaisergarten, 1818 angelegt, mit einer Bildsäule des K. Franz I., Gemals der Maria Theresia, von Balth. Moll geschmückt; westlich der Volksgarten, 1818 angelegt und 1867 nach Auflassung der Bastionen erweitert. Im Mittelpunkte des Volksgartens steht der Theseustempel, erbaut 1818 im griechischen Style von P. v. Nobile mit der Marmorgruppe Canovas. Den äußeren Burgplatz schließt gegen Süden das Burgthor ab, erbaut 1821—1824 als Friedensdenkmal von P. v. Nobile im griechischen Style. — Vor der Stadterweiterung stand mit dem Volksgarten in directer Verbindung das Paradiesgärtchen auf der Löwelbastei, angelegt 1818. Seit der Umgestaltung des Volksgartens war es abgefondert und verschwand 1872 in Folge der Demolierung des Erdhügels, worauf sich dasselbe erhob.

Erzbischöflicher Palast (I. Stephansplatz) 1632—1641 erbaut.

## 2. Von 1690—1740.<sup>1)</sup>

Innere Stadt. Palast des Fürsten Lobkowitz (Lobkowitzplatz 2). Von Sigmund Grafen Dietrichstein 1685—1690 erbaut. — Palast des Grafen Harrach (Freiung 3). Um 1689 von Ferdinand Grafen v. Harrach erbaut. — Palast des regierenden Fürsten v. Liechtenstein (Bankgasse 9). 1694—1700 von Adam Andre Fürsten v. Liechtenstein nach Plänen des Architekten L. Hildebrand erbaut. — Reichsfinanzministerium (Himmelfortgasse 8). 1703 vom Prinzen Eugen v. Savoyen durch den Architekten Luk. v. Hildebrand begonnen, nach Plänen des Joh. B. Fischer v. Erlach fortgesetzt und von der Nichte des Prinzen Victoria v. Savoyen nach dessen Tode an den Staat verkauft. Fassade, Vestibule, Stiegenaufgänge und die inneren Gemächer reich mit Figuren und Ornamenten ausgestattet. — Palais des regierenden Fürsten v. Liechtenstein (Herrengasse 4). Nach den auf den beiden Giebeln befindlichen Inschriften 1702 von Alois Josef Fürsten v. Liechtenstein erbaut, 1793 erweitert und umgestaltet. — Rathhaus<sup>2)</sup> (Wipplingerstraße 8). Im J. 1455 erbaut. Von diesem Baue stammt noch der ältere Theil der in der Salvatorgasse gelegenen Fassade. Im J. 1706 begann der Neubau der Fassade in der Wipplingerstraße nach Plänen des Unterkämmerers Valery. Erweiterungen und Zubauten gegen den Stoßhimmel wurden in neuerer Zeit vorgenommen. Der größere und kleinere Rathssaal sind mit Deckengemälden von Rothmeyer, der Brunnen im Hofe mit einem Basrelief von Raph. Donner geschmückt. Ueber diesem Rathssaale liegt der 1851—1853 von Ferd. Fellner erbaute Sitzungssaal des Gemeinderathes, worin eine Austria und Bindobona von Rammelmayer, eine Marmorbüste von F. Bauer, Caryatiden und andere Figuren und Ornamente von Hanns Gasser. — Palast des Fürsten Kinsky<sup>3)</sup> (Freiung 4). Im Auftrage des Grafen Daun 1710 von L. v. Hildebrand erbaut. — Ministerium des Innern<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Abbildungen über die meisten der hier folgenden öffentlichen Gebäude und Paläste in ihrem ursprünglichen Gestalten enthalten die Werke: F. D. Delfsbach, unterschiedliche Prospective, Gebäude und andere kuriose Sachen. 1. und 2. Collection mit 23 Kupfertafeln. — Pfeffel und Kleiner, Wahrhafte und genaue Abbildung aller Kirchen, Klöster u. s. w. 4 Theile mit 132 Blättern. Augsburg 1724—1737.

<sup>2)</sup> Blätter für Landeskunde von R.-Dr., f. 1865. S. u. A. v. Camefina: Die älteste Judenstadt im XV. Bd. der Ver. u. Mitth. des W. Alt.-Ver.

<sup>3)</sup> A. Schimmer. Das alte Wien. IV. Hft., 20.

<sup>4)</sup> Archiv d. Abt. d. Wiss. XXXV., 233.

(Wipplingerstraße 11). 1716 nach Plänen des J. B. Fischer v. Erlach erbaut. — Bürgerliches Zeughaus (Hof 10). 1732 von Valery erbaut. Die Figuren an der Façade sind von Mathielli.

II. Leopoldstadt. Kais. Sommerpalast (Obere Augartenstraße). Der größere Theil des Augartens wurde von Franz Grafen v. Trautson (gest. 1663) angelegt. 1683 kaufte der kais. Hof der Familie Trautson ihren Besitz ab und aus diesem und dem Garten des croatischen Convents entstand der kais. Lustgarten oder die alte Favorita. Nach der Zerstörung durch die Türken (1683) wurde der Palast 1704—1706 wieder in Stand gesetzt und 1780—1785 erweitert.<sup>1)</sup>

III. Landstraße. Kaiserliches Belvedere, oberes und unteres,<sup>2)</sup> (Krennweg 4). Vom Prinzen Eugen v. Savoyen als Sommerpalast 1715—1725 nach Plänen des Architecten Luf. v. Hildebrand erbaut. Die Dekoration der Innenräume erfolgte unter der Leitung des Claudius Le Fort du Plessy. Die Anlage des Gartens und der Fontainen unter jener Girards. Nach dem Tode des Prinzen gieng der Palast in den Besitz des kais. Hofes über, welcher denselben 1776 zur Aufstellung der kais. Bilderammlungen bestimmte. — Sommerpalast des Fürsten Schwarzenberg<sup>3)</sup> (Krennweg 2). 1706—1710 vom Fürsten Mannsfeld-Fondi nach Plänen des Architecten J. E. Fischer v. Erlach begonnen und 1720—1725 vom Fürsten Adam Schwarzenberg vollendet. Der große Saal ist mit Fresken von Dan. Gran geschmückt. — Kais. Invalidenhaus (Invalidenstraße 2). Vom Prinzen Maximilian v. Hannover als Sommerpalast erbaut; 1727 wurde derselbe zur Unterbringung des Johannesspitales von dem Armenfonde angekauft und nach dessen Auflösung im J. 1784 zum Militär-Invalidenhaus bestimmt.

IV. und V. Wieden und Margareten. Kais. Theresianische Ritter-Akademie (Favoritenstraße 15). Von Kaiser Leopold I. als kaiserliches Lustschloß (die neue Favorita) erbaut, von K. Maria Theresia 1746 zur Ritter-Akademie umgestaltet und erweitert. Die Façade gehört der Theresianischen Bauepoche an.

VII. Neubau. Palast der ung. Leibgarde des Kaisers (Hofstallstraße 1). An dieser Stelle stand schon 1669 ein Palast des Grafen Trautson. Der mit der Façade gegen die Hofstallstraße gerichtete Theil soll nach Plänen des J. B. Fischer v. Erlach erbaut worden sein. — Kaiserliches Hofstallgebäude (Hofstallstraße 7). 1725—1730 nach Plänen des J. E. Fischer v. Erlach erbaut. 1852 erfolgte die Herstellung der Reitschule nach Plänen des Hofbaumeisters L. Mayr.

VIII. Josefstadt. Palast des Fürsten Auersperg (Auerspergstraße 1). Von Marquis Nofrano 1724 nach Plänen des J. E. Fischer v. Erlach d. j. erbaut. Später kam er in den Besitz des Fürsten Kinsky und zuletzt in jenen der fürstl. Familie Auersperg. Den Hauptsaal decorierte Nic. Rossi, die Sculpturen sind vom Bildhauer Henrici.

IX. Alsergrund. Sommerpalast des Fürsten Liechtenstein (Lichtensteinstraße 36). Von Hanns Adam Liechtenstein 1701—1712 nach Plänen des Dom. Martinelli erbaut. Die Fresken des Saales sind von Andr. Pozzo. Der Palast erhielt am Ende des Gartens an der Stelle des Pavillons mit der schönen malerischen Treppenanlage 1873—1875 einen bedeutenden Zubau mit der Façade gegen die Alserbachstraße hin, welcher nach Plänen des Heinrich N. v. Ferstel ausgeführt ist.

<sup>1)</sup> J. G. Seidl. Ein Tourist des XVII. Jahrhunderts über Oesterreich in Kaltenbäd's Austria. S. 1848. S. 115.

<sup>2)</sup> Residences memorables de l'incomparable héros de notre siècle ou Representation exacte des édifices et jardins de Eugène françois duc de Savoye et de Piemont. Augsburg 1731. Fol. — Vergl. auch die Beschreibung des Innern des Palastes in Fuhrmann's Beschreibg. der Stadt Wien. III., 27.

<sup>3)</sup> Fuhrmann. Beschreibung der Stadt Wien. III., 38.

## 3. Von 1741—1800.

Innere Stadt. Akademie der Wissenschaften (Universitätsplatz ehem. Aula der Universität). 1753—1755 von K. Maria Theresia erbaut. Die Fresken des großen Saales sind von Gregor Guglielmi. — Palais des ungar. Ministers am kais. Hofe (Bankgasse) ehem. ungar. Hofkanzlei. 1747 erbaut. — Ministerium des Auswärtigen und des kais. Hauses (Ballplatz). 1767 von K. Maria Theresia erbaut. — Palast des Marquis Pallavicini (Josefsplatz). 1784 vom Grafen Fries nach Plänen des Arch. v. Hohenberg erbaut.

## 4. Von 1800—1857.

Innere Stadt. Palast des Erzherzogs Albrecht (Augustinerbastei 6). Von Herzog Albert v. Sachsen-Teschen 1801—1804 nach Plänen des Architekten Montoyer erbaut und 1865—1867 umgestaltet. — Nationalbank (Herrengasse 17). 1820 nach Plänen des Architekten Moreau erbaut. Die plastische Ausschmückung von F. Klieber. — Niederösterr. Landhaus<sup>1)</sup> (Herrengasse 13). 1838 nach Plänen des Architekten Pichl erbaut. Die Statuen am Giebel und auf dem Brunnen von F. Klieber. Vom alten Landhause steht noch der rückwärtige Theil mit der Kapelle und dem mit Fresken von Pozzo geschmückten Saale. — Niederösterr. Statthaltereibau (Herrengasse 11). 1845—1847 von Paul Sprenger erbaut. Die Fresken des Festsaales sind von L. Kupelwieser.<sup>2)</sup> — Palast des Herzogs v. Koburg (Seilerstätte). 1843—1847 von Herzog v. Koburg nach Plänen des Architekten Schleps erbaut. — Palast des Fürsten Montenuovo (Strauchgasse). 1851—1852 erbaut. Im Hofraume die Reiterstatue des h. Georg aus Erz von A. Witt. v. Fernkorn. — Franz Josefs-Kaserne (Dominikanerbastei). 1852—1853 erbaut. — Frühere Börse (Herrengasse 14). 1856—1860 nach Plänen des H. Witt. v. Ferstel erbaut. Die Figuren an der Fassade sind von H. Gasser, die Brunnengruppe im Bazar von Ritter v. Fernkorn.

II. Leopoldstadt. Carltheater (Praterstraße 31). 1847 nach Plänen der Architekten van der Nüll und Siccardsburg erbaut. Die Figuren an der Hauptfassade von F. Gasser.<sup>3)</sup>

III. Landstraße. K. k. Hauptmünze (Heumarkt). 1836 von P. Sprenger erbaut. — Villa Metternich (Kennweg). 1840 nach Plänen des Architekten Romano erbaut. — Hauptzollamt (Zollamtsstraße). 1841—1847 nach Plänen des Hofbaurathes P. Sprenger erbaut. — K. k. Arsenal<sup>4)</sup> (vor der Belvedere-Linie). 1849—1854 nach Plänen der Architekten Förster, Th. v. Hansen, van der Nüll, Siccardsburg und Kosner erbaut. Das Waffen-Museum, von Th. v. Hansen erbaut, mit Fresken von Nahl und K. Blaas. In der Vorhalle sind die Marmorstatuen der österreichischen Feldherren von verschiedenen Bildhauern aufgestellt.

IV. Wieden. Polytechnisches Institut (Technikerstraße 11). 1805—1815 vom Architekten J. Scherndl erbaut. Die Figuren der Attika von F. Klieber.

V. Margareten. Palast des Fürsten Schönburg (Kainergasse 11). Zu Anfang des XVIII. Jahrh. vom Reichsgrafen v. Starhemberg erbaut.

VI. Mariahilf. Theater an der Wien (Magdalenenstraße 6). Von den Theaterdirektoren Barth. Zitterbart und Emanuel Schikaneder 1797—1801 nach Plänen des Hofarchitekten N. Rosenstängel vom Baumeister Andreas Züger erbaut.

<sup>1)</sup> Fitzinger. Geschichte d. n.-öst. Landhauses im Arch. d. Akad. d. Wiss.

<sup>2)</sup> Ueber dessen Fresken. Oesterr. Blätter für Literatur und Kunst. Beilage zur Wiener-Zeitung vom 22. März 1851.

<sup>3)</sup> L. A. Frankl. Wiener Sonntagsblätter 1848. Kunstblatt Nr. 1 u. 2.

<sup>4)</sup> K. Weiß. Alt- und Neu-Wien in seinen Bauwerken. Wien 1865. S. 119. L. Försters Bauzeitung. 3. 1864 u. 1865.

5. Von 1858—1875.<sup>1)</sup>

Innere Stadt. Gebäude der Creditanstalt (Hof 6). In den J. 1858—1860 nach Plänen des Architekten Fröhlich erbaut; die Figuren an der Fassade von H. Gasser. — Handels-Akademie (Akademiestraße 12). In den J. 1860—1862 nach Plänen des Architekten Ferd. Fellner erbaut. Figuren am Eingange von Cesar. — Anlagen der Gartenbaugesellschaft (Parkring 12). In den J. 1863—1864 vom Architekten A. Weber erbaut. — Akademisches Gymnasium (Christinengasse 6). In den J. 1863—1866 nach Plänen des Oberbaurathes F. Schmidt erbaut. Fresken an der Stirnseite des Prüfungsaaes von Trenkwald. — Künstlerhaus (Lothringerstraße 9). In den J. 1865—1868 nach Plänen des Architekten A. Weber erbaut. Im Stiftersaale Porträte der Stifter des Hauses. — Musikconservatorium<sup>2)</sup> (Künstlergasse 3). 1867—1870 nach Plänen des Architekten Th. Hansen erbaut. Die Bilder an der Decke des großen Saales sind vom Maler August Eisenmenger, Georg Mayer und Eugen Hettich, die Figuren an der Fassade vom Bildhauer Franz Melniky. — Opernhaus<sup>3)</sup> (Opernring 2). 1861—1869 nach Plänen der Architekten van der Nüll und Siccardsburg im französischen Renaissancestyl erbaut. Die Fresken der offenen Loggia und das Foyer sind von Mor. v. Schwind, der Kaiserstiege und des Kaisersalons von E. Engerth und der Decke des Zuschauerraumes nach Entwürfen Kahl's von Griepenkerl und Bitterlich. Der Zwischenvorhang ist vom Maler Laufberger. Die Standbilder in den Arkaden der Loggia und die beiden Pegasus auf der letzteren von Hähnel. Die Medaillons an den Loggenbrüstungen von J. Gasser, E. Radnisky, J. Bauer und Melniky, die Brunnenfiguren zu beiden Seiten des Opernhauses von H. Gasser. — Cursalon (Stadtspark). 1865—1867 nach Plänen des Architekten Joh. Garben im italienischen Renaissancestyl erbaut. Fresken des Saales vom Maler Otto. — Oesterr. Museum für Kunst und Industrie<sup>4)</sup> (Stubenring). Im J. 1870—1871 nach Plänen des Architekten H. v. Ferstel im Renaissancestyl erbaut. — Stadttheater (Seilerstätte 9). 1871—1872 nach Plänen des Architekten Fellner erbaut. — Kaiserliche Museen (Burgring). Seit 1871 nach Plänen der Architekten G. Semper und E. Hasenauer im Bau. — Rathhaus, neues<sup>5)</sup> (Reichsrathstraße). Seit 1872 nach Plänen des Architekten Friedrich Schmidt im Bau. — Akademie der bildenden Künste<sup>6)</sup> (Schillerplatz). 1872 nach Plänen des Architekten Th. v. Hansen begonnen und 1876 vollendet. — Universität<sup>7)</sup> (Franzensring). Seit 1872 nach Plänen des Architekten H. v. Ferstel im Bau. — Börse<sup>8)</sup> (Schottenring). Seit 1872 nach Plänen des Architekten Th. v. Hansen im Bau. — Telegrafengebäude (Börsenplatz 1). 1872—1874 nach Plänen des Oberbaurathes Winterhalder erbaut. — Generalcommando (Universitätsstraße). 1872—1874 nach Plänen des Architekten Doderer ausgeführt. — Hofburgtheater (Franzensring). Seit 1875 nach Plänen

<sup>1)</sup> Ueber die seit Beginn der Stadterweiterung entstandenen bedeutenderen Bauwerke und den Kunstcharacter der Architectur, enthält eine Charakteristik W. Doderer: Die Bauhätigkeit Wiens in E. v. Püchow's Zeitschrift f. bildende Kunst. J. 1871—1872. — Außerdem sind zu erwähnen: K. Weiß, Alt- und Neu-Wien in seinen Bauwerken. Wien 1863. — E. v. Vincenti, Kunstrenaissance in Wien. Wien 1876. — E. von Püchow: Wiener Neubauten mit Plänen u. Ansichten, dessen Erscheinen noch nicht abgeschlossen ist.

<sup>2)</sup> L. Förster's Bauzeitung. J. 1870. — Blätter der Erinnerung an den Bau und die Eröffnung des neuen Hauses der Gesellschaft der Musikfreunde. Wien 1870.

<sup>3)</sup> E. v. Püchow's Zeitschrift für bildende Kunst. J. 1869. 8. Hft. — Wiener Abendpost. (Beil. der Wiener-Zeitung v. 11. Mai 1869 u. Wiener-Zeitung v. 25. Mai 1869. — Engerth's Fresken für das neue Opernhaus. Photographien, f. Text.

<sup>4)</sup> Püchow's Zeitschrift f. bildende Kunst. J. 1872. S. 118 u. 382, und Festschrift aus Anlaß d. feierlichen Eröffnung d. Oest. Museums. Wien 1871.

<sup>5)</sup> Püchow's Zeitsch. f. bild. Kunst. J. 1873. S. 275.

<sup>6)</sup> Püchow's Zeitsch. f. bild. Kunst. J. 1871.

<sup>7)</sup> Püchow's Zeitsch. f. bild. Kunst. J. 1873. S. 274.

<sup>8)</sup> Püchow's Zeitsch. f. bild. Kunst. J. 1871.

*Handg. der Statuen  
unter den Fenstern  
siehe in der Wiener  
Zeitg. 4. 20/11 878*

der Architekten G. Semper und C. Freih. v. Hasenauer im Bau. — Reichsrathsgedäude<sup>1)</sup> (Franzenring). Seit 1875 nach Plänen des Oberbaurathes Th. v. Hansen im Bau. — Justizpalast (Museumsstraße). Seit 1875 nach Plänen des Architekten C. Wielemans im Bau. — Polizeidirection (Schottenring 13). 1872 als Hotel Austria erbaut und seit 1874 Sitz der Polizeidirection. — Römische Oper (Schottenring). 1874 nach Plänen des Architekten F. Fellner ausgeführt. — Palast des Banquiers Ed. Freih. v. Todesco (Kärntnerstraße 51). 1860—1861 vom Architekten L. Förster erbaut. Die Fresken in den Wohnräumen des Eigenthümers von C. Nahl. — Palast des Erzherzogs Albrecht, neues Gebäude (Hofgartenstraße 3). Im J. 1863 vom Architekten Hest erbaut. — Palast des Erzherzogs Ludwig Victor<sup>2)</sup> (Schwarzenbergplatz 13). 1867 vom Architekten H. v. Ferstel erbaut. Der plastische Schmuck am Außern der Fassade vom Bildhauer J. Gasser. — Palast des Erzherzogs Wilhelm<sup>3)</sup> (Parkring 8). In den J. 1865—1867 nach Plänen des Architekten Th. v. Hansen im italienischen Renaissancestyl erbaut. Die plastische Ausschmückung von Josef Gasser. — Hotel Imperial, ehemals Eigenthum des Herzogs v. Württemberg (Kärntnerring 16). In den J. 1863—1865 nach Plänen des Architekten A. Zanetti im italienischen Renaissancestyl erbaut. — Palast des Grafen Parisch (verlängerte Johannesgasse 26). In den J. 1867—1869 nach Plänen des Architekten van der Nüll im französischen Renaissancestyl erbaut. — Palast des Grafen Henkel-Donnersmark (Weihburggasse 22). 1871—1872 nach Plänen der Architekten Romano und Schwendenwein im französischen Renaissancestyl erbaut. — Heinrichshof (Opernring 1). 1861—1863 nach Plänen des Architekten Th. v. Hansen erbaut. Die Fresken an der Fassade von C. Nahl. — Wohnhaus des Banquiers Klein v. Wiesenberg (Stubenring 40). In den J. 1869—1870 nach Plänen des Architekten C. Tiez erbaut. — Palast des Fürsten Colloredo-Mannsfeld (Bedlitzgasse 8). 1866 erbaut. — Wohnhäuser des Bürgerhospitalfondes (Schottenring 20—32). 1871 nach Plänen des Architekten Th. v. Hansen von der allg. österr. Baugesellschaft erbaut. — Aziendahof (Graben 31). 1870 nach Plänen des Architekten C. Freih. v. Hasenauer erbaut. — Lagerhaus der Gebrüder Haas (Stockmeisenplatz 6). 1867 nach Plänen des Oberbaurathes van der Nüll und des Architekten Kumpelmayer erbaut. — Haus des nied. österr. Gewerks- und Ingenieur- und Architekten-Vereines (Eichenbachgasse 9). 1872 nach Plänen des Architekten F. Schachner erbaut. —

II. Leopoldstadt. Nordbahnhof (Nordbahnstraße). 1859—1866 nach Plänen der Architekten Ehrenhaus und Hofmann erbaut. — Nordwestbahnhof<sup>4)</sup> (Nordwestbahnstraße). 1870—1872 nach Plänen des Architekten Bäumler erbaut.

IV. Wieden. Schulhaus der protestantischen Gemeinde<sup>5)</sup> (Technikerstraße). 1861 vom Architekten Th. v. Hansen erbaut.

IX. Alsergrund. Chemisches Laboratorium (Währingerstraße, Alsergrund). 1870—1872 von Oberbaurath H. K. v. Ferstel erbaut. — Rudolfskaserne<sup>6)</sup> Spitalauerstraße. 1866—1869 nach Plänen des Obersten Pilhal erbaut. — Franz Josefbahnhof (Alserbachstraße). 1870—1871 erbaut. — Palast des Herzogs v. Württemberg (Strudelgasse). 1871 erbaut. Die Innenräume mit Fresken von C. Geiger geschmückt.

<sup>1)</sup> Zeitschr. d. öst. Ingenieur- u. Architekten-Vereines. J. 1873.

<sup>2)</sup> Zeitschr. d. öst. Ingenieur- u. Architekten-Vereines. J. 1868 u. 1869.

<sup>3)</sup> Zeitschr. d. öst. Ingenieur- u. Architekten-Vereines. J. 1864—1868. — Lüthow's Zeitsch. f. bild. Kunst. J. 1870.

<sup>4)</sup> Zeitschr. d. öst. Ingenieur- u. Architekten-Vereines. J. 1873. S. 155.

<sup>5)</sup> Lüthow's Zeitsch. f. bildende Kunst. J. 1871. S. 17. — Försters Bauzeitg. J. 1866.

<sup>6)</sup> Lüthow's Zeitschrift für bildende Kunst. J. 1871. S. 19.

X. Favoriten. Südbahnhof<sup>1)</sup> (Südbahnplatz). 1838 erbaut und 1871—1872 nach Plänen des Architekten J. Flattich umgestaltet. — Staatsbahnhof<sup>2)</sup> (Südbahnplatz). 1840 erbaut und 1871 nach Plänen des Directors Ruppert umgestaltet. Die Figuren am Giebel von Melniky.

### C) Öffentliche Denkmale.

Der alten Sitte, an Stellen, wo sich Straßen kreuzen, oder an anderen Verkehrspunkten in dankbarer Erinnerung an denkwürdige Begebenheiten Denksäulen zu errichten, war man auch in Wien gefolgt. Aus dem Mittelalter erhielt sich aber bis auf unsere Tage nur ein derartiges Denkmal auf seinem ursprünglichen Standorte: das Kreuz am Wienerberg, 1451—1452 neu aus Stein erbaut (erst seit 1709 mit der Bezeichnung die Kreuzspinnerin vorkommend).<sup>3)</sup> — Noch vor wenigen Jahren stand in dem früheren Versorgungshause in der Währingergasse, dem sogenannten Bäckenhäusel, das Bäckerkreuz, von dem Bäcker P. Lunder 1506 errichtet<sup>4)</sup> (gegenwärtig im städt. Material-Depot in der Rossau in Aufbewahrung). — Auf dem Kolomansfriedhofe standen zwei Denksäulen, von denen die größere 1432 errichtet und 1813 abgetragen wurde;<sup>5)</sup> auf der Mariahilfer Straße eine Denksäule aus Anlaß der glücklich beendeten zweiten Türkenbelagerung, 1686 errichtet, 1713 renoviert.<sup>6)</sup> — Zwischen dem Burg- und Franzenssthor stand die Schotten-Passauer'sche Markssäule mit der Statue der h. Maria, welche 1680 errichtet und 1825 aus Gußeisen erneuert, bei Anlage dieses Theiles der Ringstraße (1863—1865) abgebrochen wurde, und 1767 beim Rabenstein in der Rossau eine hohe Säule, weiter gegen die Stadt ein steinernes Kreuz mit dem Bilde der schmerzhaften Maria, dann ein großes hölzernes Kreuz mit Christus. — Von größerer Bedeutung waren die von den K. Ferdinand III. und Leopold I. der Stadt errichteten Denksäulen, wie: die Mariensäule am Hof, die Dreifaltigkeitssäule am Graben und die Denksäule am hohen Markt.

Einer besonderen Pflege erfreute sich auch in Wien zu Anfang des XVIII. Jahrh. der Kultus der Verehrung des h. Joh. v. Nepomuk. Mehrerer solcher Kapellen und Säulen, insbesondere an den Linien, wurde bereits erwähnt. Außerdem standen 1767 Johannes-Statuen an beiden Enden der Schlag- (Ferdinands-) Brücke, am Eingange in die Servitengasse, der Währingergasse und der Alsergasse, beim Brändlbad am Alserbach (außerdem eine Kapelle). Dreifaltigkeitssäulen erhoben sich vor der Karmeliterkirche in der Leopoldstadt (1713 von N. Mohrbeck aus Schrems errichtet), vor der Kirche der Trinitarier in der Alsergasse (1716) und in der Breitengasse am Spillberg (1689 errichtet, 1713 erneuert, 1821 abgetragen und wieder erneuert, 1871 abermals abgetragen).

Außerhalb des Schottenthores bis zur Hernalscher Linie waren 1767 vier Passionsstationen (1709 errichtet), welche sich bis zum Calvarienberge in Hernals fortsetzten.

Innere Stadt. Mariensäule auf dem Hof.<sup>7)</sup> Von K. Leopold I. zu Ehren der unbesleckten Empfängnis Mariä 1667 errichtet und von Balth. Herold ausgeführt.

Dreifaltigkeitssäule auf dem Graben.<sup>8)</sup> Von K. Leopold I. zur Erinnerung an die Befreiung Wiens von der Pest 1679 errichtet und nach einem Entwurfe von Ludwig Burnaccini

<sup>1)</sup> Rakow's Zeitschr. für bild. Kunst. J. 1871. S. 51.

<sup>2)</sup> Zeitschr. des öster. Ingenieur- u. Architekten-Vereines. 1871. S. 295.

<sup>3)</sup> Schlagner, Wr. Skizzen. I., 203; II., 368 u. Ver. u. Mitth. d. Wr. Alt.-Ver. XI., 314.

<sup>4)</sup> Hofbauer, die Alservorstadt.

<sup>5)</sup> Kirchl. Topographie v. N.-Oest. IX., 385.

<sup>6)</sup> Dolfin. Lustra decem coronae. p. 70.

<sup>7)</sup> Fuhrmann. Historische Beschreibung II., 686. — Vergleiche auch Blätter für Landeskunde von Nieder-Oesterreich.

<sup>8)</sup> Fuhrmann. Hist. Besch. II., 697.

von dem Architekten J. B. Fischer v. Erlach ausgeführt. Die Figuren sind von Peter v. Strudel, Fröhlich und Rauchmiller.

Botendenkmal auf dem hohen Markte.<sup>1)</sup> Von K. Karl VI. zum Andenken an die Tapferkeit des Kaisers Josef I. bei der Belagerung von Landau nach Plänen des J. B. Fischer v. Erlach 1732 errichtet. Figuren von Antonio Corradini.

Reiterstatue Kaiser Josef II. auf dem Josefsplatz. Von Kaiser Franz I. zu Ehren seines Oheims errichtet. Sie wurde 1801 vom Bildhauer F. Zauner begonnen und am 24. November 1807 enthüllt. Die Basreliefs am Postamente stellen den Ackerbau und Handel, jene an den freistehenden Pfeilern der Ecken die merkwürdigsten Ereignisse aus der Regierungszeit Josef II. vor. Das Reiterstandbild sowie die Basreliefs sind Metallguß.

Monument des Kaisers Franz I. auf dem Franzensplatz. Am 16. Juni 1846 enthüllt und nach einem Modelle des Mailänder Bildhauers Pompeo Marchesi ausgeführt. Die vier Figuren, welche das Granit-Piedestal, worauf die Statue des K. Franz I. steht, umgeben, stellen Allegorien der Religion, des Friedens, der Gerechtigkeit und der Stärke, die Basreliefs an dem Piedestale Allegorien der Wissenschaft, der Tapferkeit, der christlichen Kunst, des Ackerbaues, der Industrie und des Handels, der Productivität der Thierwelt und des Mineralreiches vor. Gegossen wurde das Monument bei Viscardi in Mailand.

Reiterstatue des Erzherzogs Karl (Burgplatz an der Seite des Volksgartens). Von Kaiser Franz Josef I. dem Andenken seines Oheims Erzherzogs Karl, des Helden von Aspern, gewidmet. Die Statue, am 22. Mai 1860 enthüllt, wurde von Ritter v. Fernkorn modelliert und in Metall gegossen. Das Piedestal ist nach einem Plane des Oberbaurathes van der Nüll in Granit ausgeführt.

Reiterstatue des Prinzen Eugen von Savoyen (Burgplatz, an der Seite des Kaisergartens). Von Kaiser Franz Josef I. dem Andenken an den Sieger in zahlreichen Kämpfen gegen die Türken und Franzosen und dem hervorragenden Staatsmann gewidmet. Wurde im Jahre 1866 enthüllt. Von Ritter v. Fernkorn modelliert und das Piedestal vom Oberbaurathe van der Nüll entworfen.

Reiterstatue des Fürsten Carl Schwarzenberg (Schwarzenbergplatz). Von Kaiser Franz Josef I. zur Erinnerung an den Sieger in der Völkerschlacht bei Leipzig gegen Napoleon errichtet. Das Denkmal, am 20. Oktober 1867 enthüllt, wurde von dem Bildhauer und Prof. F. Hähnel in Dresden modelliert und in der hiesigen k. k. Kunstgießerei gegossen. Das Piedestal aus Granit ist nach einem Entwurfe des Architekten van der Nüll ausgeführt.

Schubertdenkmal (Stadtpark). Auf Veranlassung des Männergesangvereines vom Bildhauer K. Kundmann ausgeführt und im J. 1872 enthüllt.

IV. Wieden. Gartenanlage vor der Technikerstraße. Zum Andenken an den Erfinder des Schraubendampfers Josef Kessel errichtet. Die Kosten des Werkes wurden im Wege der Sammlung aufgebracht und das Denkmal nach seiner Vollendung der Gemeinde übergeben. Ausgeführt von Ritter v. Fernkorn, enthüllt im J. 1863.

#### D) Brunnen.

Innere Stadt. Brunnen auf dem neuen Markte. 1739 auf Kosten der Gemeinde vom Bildhauer Raph. Donner modelliert und gegossen. Die Mittelgruppe stellt die Vorsehung, umgeben von vier Kindergestalten dar, welche an den Brunnen-Ausläufen Fische emporhalten. Nachträglich wurden vier Figuren aufgestellt, welche die wichtigsten Seitenflüsse der Donau vorstellen. Sämmtliche Figuren, in Blei gegossen, haben im Laufe der Jahre gelitten und wurden 1873 in Bronze neu hergestellt.

Springbrunnen auf dem Hof. Auf Kosten der Stadt 1732 von dem Bildhauer Mathielli errichtet, 1812 mit Figuren von Fischer geschmückt.

<sup>1)</sup> Fuhrmann. Hist. Besch. II., 709.

Brunnen auf dem Franciskanerplatze. 1798 auf Kosten der Gemeinde errichtet. Die Statue des Moses von M. Fischer ausgeführt.

Brunnen am Graben. Ein Brunnen am Graben erscheint bereits im XV. Jahrh., ein zweiter wurde erst in späterer Zeit errichtet. Beide Brunnen hatten Figuren, welche 1804 durch neue vom Bildhauer M. Fischer ersetzt wurden.

Brunnen auf der Freieung. Auf Kosten der Gemeinde errichtet und 1846 eröffnet. Die Figurengruppe: Austria mit den vier Flüssen Donau, Po, Weichsel und Elbe ist von dem Münchner Bildhauer L. Schwanthaler.

Albrechtsbrunnen (Operngasse). 1865 vom Stadterweiterungsfonde nach Plänen des Hofrathes M. Vöhr erbaut und mit Figuren vom Bildhauer Meixner geschmückt.

Brunnen im Stadtpark. 1867 von der Gemeinde errichtet. Die Figur der Donau-nyze von Hanns Gasser.

Brunnen im neuen Bankgebäude (vormals Börse). 1853 von der Nationalbank nach Plänen von H. v. Ferstel erbaut und mit Figuren von K. v. Fernhorn geschmückt.

III. Landstraße. Hochstrahlbrunnen vor dem Schwarzenbergpalais. 1873 von der Gemeinde errichtet, jedoch noch nicht monumental ausgeschmückt.

IV. Wieden. Brunnen vor der Kirche zu den h. Schützengeln (Wiedner Hauptstraße). 1843 auf Kosten der Gemeinde nach Plänen der Architekten van der Nüll und Siccardsburg errichtet; der h. Schützengel von J. Preleuthner.

IX. Alsergrund. Brunnen in der Alserstraße. Auf Kosten der Regierung zu Anfang des XVIII. Jahrh. errichtet. Die Statue der Wachsamkeit ist vom Bildhauer M. Fischer. — Brunnen vor der Josefs-Akademie (Währingerstraße). 1783 vom Staate errichtet mit einer Figur der Hygiea von Mart. Fischer.

## E) Brücken.

### a) Ueber den Donaustrom.

Nordwestbahnbrücke. Von der Nordwestbahn erbaut und 1871 eröffnet. — Kaiser Franz Josefs-Brücke. Vom Donauregulierungsfonde erbaut und 1874 eröffnet. — Nordbahnbrücke. Von der Kaiser Ferdinands-Nordbahngesellschaft erbaut und 1873 eröffnet. — Reichsbrücke. Vom Staate erbaut und noch nicht vollendet. — Stadlauerbrücke. Von der Staatseisenbahngesellschaft erbaut und 1870 eröffnet.

### b) Ueber den Donaukanal.

Ferdinandsbrücke. Auf Kosten der Regierung im J. 1801 erbaut, 1809 von den Franzosen theilweise zerstört, im J. 1818 wieder hergestellt und im J. 1865 erweitert. 1875 gieng sie in das Eigentum der Gemeinde über.

Eisenbahn-Kettenbrücke. Zur Verbindung der Nordbahn mit der Südbahn im J. 1860 auf Kosten der Regierung von den Ingenieuren Schnirch und Hillinger nach einem von ihnen erfundenen Kettenbrückensysteme erbaut.

Aspernbrücke. Zur Verbindung der Ringstraße mit der Praterstraße nach dem Systeme des Ingenieurs Schnirch auf Kosten der Regierung im J. 1864 erbaut. Die vier Stützpfiler mit Figuren vom Bildhauer Melniky.

Sophienbrücke. Zur Verbindung des III. Bezirkes mit dem Prater. An der Stelle der früheren Kettenbrücke von der Gemeinde aus Eisen erbaut und 1873 eröffnet.

Brigittabrücke. Zur Verbindung des IX. Bezirkes mit dem Prater. Von der Gemeinde aus Eisen erbaut und 1872 eröffnet.

Argartenbrücke. Von der Gemeinde aus Eisen erbaut und 1873 eröffnet!

Kaiser Josefs-Brücke (nächst Ect. Marx). Von der Gemeinde aus Eisen erbaut und 1873 eröffnet.

Karls-Kettenbrücke (am Franz Josefs-Quai). Eine prov. Holzbrücke an der Stelle eines Kettensteiges 1870 von der Gemeinde erbaut.

c) Ueber den Wienfluß.

Stubenthorbrücke. Zur Verbindung mit der Landstraße. Im XVI. Jahrh. auf Kosten der Stadt erbaut, später restauriert und erweitert.

Elisabetbrücke. Zur Verbindung mit der Wieden auf Kosten der Gemeinde in den J. 1850—1854 nach Plänen des Prof. Ludwig Förster aus Stein erbaut. Seit November 1867 ist die Brücke mit sechs Standbildern auf Veranlassung des älteren Kunstvereines geschmückt. Diese Standbilder stellen vor: Herzog Heinrich Jasomirgott (von Melnikitz), Herzog Leopold der Glorreiche (von Preleutner), Herzog Rudolf IV. (von Jos. Gasser), Grafen Niklas Salm (von Burkartshofer), Grafen Ernst Rüdiger v. Starhemberg (von Feßler), Bischof Kolonits (von B. Pilz), Josef B. Fischer v. Erlach (von Cesar) und Josef v. Sonnenfels (von H. Gasser).

Kadezkybrücke. Zur Verbindung mit der Landstraße im J. 1855 auf Kosten der Stadt nach Plänen des Ingenieurs J. Mack in Hamburg aus Stein gebaut.

Stadtpark- oder Carolinen-Brücke. Zur Verbindung mit der Landstraße auf Kosten der Stadt im J. 1857 nach dem Reville'schen System erbaut.

Schwarzenbergbrücke. Zur Verbindung mit der Wieden auf Kosten der Stadt im J. 1865 nach Plänen des Ingenieurs Hornbostel aus Stein erbaut.

Tegethoffbrücke (Johannesgasse). Zur Verbindung mit der Landstraße 1870—1872 auf Kosten der Stadt nach Plänen der Ingenieure Stehlin und Hornbostel aus Eisen erbaut.

Brücke nächst der Gumpendorfer Kirche (Brückengasse). Im J. 1856 auf Kosten der Gemeinde von dem Ingenieur Reville nach einer neuen Eisenconstruction erbaut.

Magdalenenbrücke (Magdalenenstraße). 1866 von der Gemeinde erbaut.

Rudolfsbrücke (Magdalenenstraße). 1860 von der Gemeinde erbaut.

Leopoldbrücke nächst dem Theater an der Wien (Magdalenenstraße). 1858 von der Gemeinde erbaut.

Pilgrambrücke (Magdalenenstraße). 1866 von der Gemeinde erbaut.

Reinprechtsbrücke (Anilingasse). 1865 von der Gemeinde erbaut.

### 13. Kunstsammlungen und Institute.

Aus schriftlichen Ueberlieferungen ist zu ersehen, daß Wien in den Schatzkammern der Klöster und Kirchen schon im Mittelalter kostbare Kunstsammlungen, insbesondere von Werken der Kleinkünste besaß. Ein solches Zeugnis liefert das gedruckte Verzeichnis und die Abbildung der Gefäße mit den Reliquien der Heiligen in dem Heilthum-Büchlein von Ect. Stephan aus dem J. 1502. Den Grund zu diesem reichen Domschatze dürfte H. Rudolf IV. gelegt haben, welcher für die von ihm gegründete Probstei in allen Kirchen und Ländern Reliquien ansammelte, dieselben in kostbare Gefäße fassen ließ und seiner Stiftung 1365 einverleibte. Aber schon unter K. Ferdinand I. wurde der Schatz eines großen Theiles seiner Gefäße beraubt, indem durch die Ausmünzung des damit gewonnenen Goldes und Silbers theilweise die Mittel zur Verbesserung der Festungswerke und zur Verproviantierung der Stadt herbeigeschafft wurden. Zwei Jahre nach der ersten Türkenbelagerung (1529) erfolgte der Verkauf der Edelsteine und des Restes der noch vorhandenen Gefäße zur Erneuerung der Befestigung der Stadt. — Nach dieser Zeit wurde der Schatz neuerdings bereichert. In den J. 1793—1794 nahm aber Kaiser Franz II. die wertvolleren Bestandtheile desselben für Staatsbedürfnisse in Anspruch. —